

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 5. August 1899.

Inserats die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 J  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Ein Staat im Staate. — Die Durchführung des schweizerischen Fabrikgesetzes. — Feuilleton: Ein Besuch bei „Papa“ Krupp in Essen. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Ein Beitrag zur Lage der Feilenhauer-Gehilfen in Nürnberg und Fürth. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Was der Arbeiter im Arbeitsverhältnis zu beobachten hat. — An die Verwaltungsstellen des D. M.-V. von Hessen, Posen, Nassau und Frankfurt a. M. — Gerichtszeitung. — Rundschau. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

### Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach Str.;
- von Bauschlossern nach Heidelberg;
- von Drehern nach Dülken in Rhld. (Donnar), nach Reichenbach im Vgl. (S. C. Braun);
- von Drehern, Hoblern und Schlossern nach Crimmitschau;
- von Flaschnern (Klempnern) nach Stuttgart Str.;
- von Formern und Gießereiarbeitern nach Alt- und Neugersdorf (Oberlausitzer Eisengießerei Thiele u. Lindner), nach Camnatt (Firma Grupp) D., nach Crimmitschau (Hsch. Franz) Str., nach Dessau (Becker) nach Dülken (Donnar) Str., nach Gera Str., nach Halle-Büschdorf, nach Kiel, Landshammer, Präsen-Grödtz, Burghammer und Riesa D., nach Leipzig und sämtlichen Vororten Str., nach Luda D., nach Markranstädt, nach Nürnberg (Schwartz), nach Rathenow (Otto Schmidt), nach Rosswitz i. S. (Sternkopf & Kluge) D., nach Stuttgart-Berg, nach Torgelow, nach Tuffenhäuser (G. Kuhn);
- von Temperformern nach Giesefeld (W. Kramer) D.;
- von Monteuren nach München (E. Bubeck);
- von Schloßbauern nach Großsch;
- von Schmieden nach Nürnberg Str.;
- von Stemmern nach Glesburg (Schiffsbauges.) Str.;
- von Zinngießern nach Nürnberg.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu weiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

## Ein Staat im Staate.

Der Handelskammerbericht in Essen, der eben erschienen ist, gibt von dem Krupp'schen Riesenbetrieb in dürren Zahlen ein anschauliches Bild.

Zu den Werken der Firma Friedr. Krupp gehören zur Zeit: die Gußstahlfabrik in Essen; das Krupp'sche Stahlwerk vorm. F. Althöwer u. Cie. in Aachen i. W.; das Gusswerk in Budau bei Magdeburg; 4 Hochöfenanlagen bei Duisburg, Neuwied, Engers und Rheinhausen (die Hochöfenanlage in Rheinhausen umfaßt 3 Hochöfen, deren Produktion in 24 Stunden pro Ofen 230 Tonnen beträgt); eine Hütte bei Sayn mit Maschinenbaubetrieb; 4 Kohlengruben, nämlich: Zeche Hannover Schacht I und II, Zeche Hannover III und IV, Zeche Sälzer u. Neuaq und neuerdings Zeche Hannibal, außerdem Betheiligung an anderen Zechen; über 500 Eisensteingruben in Deutschland, darunter 11 Tiefbau-Anlagen mit vollständiger maschineller Einrichtung; verschiedene Eisensteingruben bei Bilbao in Nordspanien; ein Schießplatz bei Meppen von 16,8 Kilometer Länge und mit der Möglichkeit, bis auf 24 Kilometer Entfernung zu schießen; drei Seedampfer; verschiedene Steinbrüche, Thon- und Sandgruben u. c.; außerdem ist der Firma Friedr. Krupp vertragsmäßig der Betrieb der Schiffs- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Berlin und Kiel überlassen.

Die hauptsächlichsten Fabrikationsgegenstände der Gußstahlfabrik in Essen sind Geschütze (bis Ende 1898 über 37000 Stück geliefert), Geschosse, Mörser, fertige Munition u., Gewehrläufe, Panzer-

platten und Panzerbleche für alle geschützten Theile der Kriegsschiffe, Eisenbahnmaterial, Schiffsbaumaterial, Maschinenteile jeder Art, Stahl- und Eisenbleche, Walzen, Werkzeugstahl und Anderes.

Zur Gußstahlfabrik in Essen gehören folgende Betriebe: 2 Bessmerwerke mit zusammen 15 Konvertiern, 4 Martinwerke, 2 Stahlformgießereien, Rüsselwerke, Schweißwerke, Schmelzbau für Tiegelstahl, Eisengießerei, Gießergießerei, Messinggießerei, Glühhäuser, Gärtelkammer, Tiegelkammer, Blockwalzwerk, Schienenwalzwerk, Blechwalzwerk, Lachsen- und Federstahlwalzwerk, Federwerkstatt, Preßbau und Panzerplattenwalzwerk, Hammerwerke, Räder- und Herbschmiede, Hufschmiede, Bandagenwalzwerk, Sakachsendreherei, Kesselschmiede, Feldbahnbau, Mechanische Werkstatt, 1 Feilenfabrik, 4 Reparaturwerkstätten, Eisenbahn-Reparaturwerkstatt, Geschütz- und Munitionswerkstätten, Probiranstalt, 2 chemische Laboratorien, 1 chemisch-physikalische Versuchsanstalt, Werkstätten der Bauhandwerker, Sattlerei, Schneiderei, Dampfkesselanlagen, Elektrizitätswerk, Gaswerk mit 1 einfachen und 2 teleskopierten Gasbehältern von je 5700, 17300 und 37000, zusammen 60000 Kubikmeter Inhalt, Wasserwerk mit 3 verschiedenen Wassergewinnungsanlagen, Fabrik für feuerfeste Steine und Briquetts, Coakerei, Steinbrüche, Ringofenziegelei, Feldofenziegelei, Lithographische und Photographische Anstalt nebst Buchbinderei, Güterexpedition, Fuhrwesen, Telegraphie, Telephonbetrieb, Feuerwehr- und Sicherheitsdienst, Konsum-Anstalten u.

Auf der Gußstahlfabrik waren im Jahre 1895 in Thätigkeit: za. 1600 diverse Ofen, Schmiedefeuer u., über 3000 diverse Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, darunter über 1100 Drehbänke und za. 400 Bohrmaschinen, 22 Walzenstraßen, 113 Dampfhämmer von 100—50000 Kilogramm Fallgewicht mit zusammen 248525 Kilogramm Fallgewicht, 31 hydraulische Pressen, darunter 2 von je 5000 Tonnen, eine von 2000 und eine von 1200 Tonnen Druckkraft, 306 stehende Dampfkessel, 458 Dampfmaschinen von 2 bis 3500 Pferdekraften mit zusammen 36561 Pferdekraften, 467 Krähne von 400 bis 150000 Kilogramm Tragfähigkeit mit zusammen 4912650 Kilogramm Tragfähigkeit. Die Gesamtlänge der Transmissionen betrug 11 Kilometer, die Gesamtlänge der Transmissionen 60 Kilometer.

Auf den Hüttenwerken wurden im Jahre 1897/98 im Durchschnitt täglich zusammen za. 2400 Tonnen Eisenerz aus eigenen Gruben verhüttet. Die Kohlenförderung aus den eigenen Zechen (ohne Hannibal) betrug im Durchschnitt pro Arbeitstag zirka 3660 Tonnen.

Im Jahre 1897/98 wurden verbraucht an Kohlen und Coaks: in der Gußstahlfabrik Essen 786415 Tonnen (im Durchschnitt pro Arbeitstag zirka 2620 Tonnen, oder: 7 Eisenbahnzüge à 38 Wagen von 10 Tonnen), auf den übrigen Werken und eigenen Dampfwerken u. c. 413195 Tonnen, also im Ganzen in allen Betrieben der Firma 1199610 Tonnen oder rund 4000 Tonnen pro Tag.

Der Verbrauch an Wasser auf der Gußstahlfabrik in Essen war im Jahre 1897/98 13027306 Kubikmeter, was ungefähr dem Wasserverbrauch der Stadt Frankfurt a. M. entspricht. Die Länge der Leitungen zur Vertheilung des Wassers betrug 170,96 Kilometer Erbleitungen, 99,22 Kilometer Leitungen innerhalb der Gebäude mit 1345 Wasserhähnen innerhalb der Leitung, 447 Hydranten, 603 Feuerhähnen.

Der Verbrauch an Leuchtgas auf der Gußstahlfabrik in Essen betrug im Jahre 1897/98 17367480 Kubikmeter (Verb.: a. d. der Stadt Breslau in der gleichen Periode 16666300

Kubikmeter, der Stadt Düsseldorf 14371290 Kubikmeter) für 2527 Straßenlampen, 39345 Lampen in den Werkstätten, 850 Lampen in den Wohnungen. Die Gesamtlänge der Erbleitung betrug 89,95 Kilometer, die Gesamtlänge der inneren Leitungen 230,87 Kilometer. Das Gaswerk der Gußstahlfabrik nimmt die sechste Stelle unter den Gaswerken des Deutschen Reiches ein.

Das Elektrizitätswerk der Gußstahlfabrik in Essen hat 3 Maschinenhäuser mit 4 Vertheilungsstationen, 21,26 Kilometer unterirdisch verlegte Kabel und 96 Kilometer oberirdisch verlegte Lichtkabel und speist 720 Bogenlampen und 5771 Glühlampen.

Zur Vermittelung des Verkehrs auf der Gußstahlfabrik in Essen dienen u. A. ein normalspuriges Eisenbahnnetz mit direktem Geleisanschluss an die Stationen der Staatsbahn Essen Hauptbahnhof, Essen Nord und Bergeborbeck (der Verkehr mit diesen drei Stationen geschieht zur Zeit durch täglich 50 Züge) mit zirka 57 Kilometer Geleisen, 16 Tender-Lokomotiven und 621 Wagen; ferner ein schmalspuriges Eisenbahnnetz mit 43 Kilometer Geleisen, 22 Lokomotiven und 1025 Wagen.

Das Telegraphenetz der Gußstahlfabrik in Essen enthält 31 Stationen mit 57 Morse-Apparaten und 80 Kilometer Leitung. Dasselbe ist in Verbindung mit dem kaiserlichen Telegraphenamte in Essen. Der telegraphische Verkehr zwischen der Fabrik und dem Telegraphenamte belief sich im Jahre 1898/99 auf 19308 abgegebene und angelommene Depeschen.

Das Fernsprechnet enthält 295 Stationen mit 298 Fernsprechern und 297 Kilometer Leitung. Täglich finden im Durchschnitt 925 Gespräche per Telephon statt.

In der Probiranstalt der Gußstahlfabrik in Essen sowie in den Versuchsanstalten des Blechwalzwerks und Schienenwalzwerks wurden im Jahre 1898 im Ganzen 143000 Festigkeitsversuche ausgeführt, darunter 101976 Zerreißproben und 39142 Biegeproben.

Die Arbeiterkolonien der Gußstahlfabrik in Essen umfassen die Kolonien Baumhof, Nordhof, Westend, Cronenberg, Scheiderhof, Alfredshof, Altenhof (für invalide und pensionirte Arbeiter). Mit 80 in Bau befindlichen sind in Essen und Umgegend 4209 Familienwohnungen für Arbeiter vorhanden.

Zu den weiteren Einrichtungen der Gußstahlfabrik in Essen gehören u. A.: 1 Krankenhaus (der Bau eines zweiten ist begonnen), 2 Barackenlazarette für Epidemien, 1 Erholungshaus, 1 Arbeiterkaserne, 1 Arbeiterpeiseanstalt, 2 Logirhäuser für je 30 uneheliche Facharbeiter, 1 Beamten-Kaffee, 1 Werkmeister-Kaffee, 1 Haushaltungsschule, 1 Industrieschule für Erwachsene, 3 Industrieschulen für schulpflichtige Kinder, 1 Bücherhalle und Anderes.

Nach der Aufnahme vom 1. Januar 1899 betrug die Gesamtzahl der auf den Krupp'schen Werken beschäftigten Personen einschließlich 3210 Beamten: 41750. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen 25133, das Gusswerk in Budau 3548, die Germania-Werft in Kiel 2726, die Hüttenwerke, Schießplatz Meppen u. c. 10343.

Das ist ein Staat im Staate vom gewaltigsten Einfluß. Es sind nicht nur die 41750 Angestellten, die der Dynastie Krupp unterthänig sind, die Machtsphäre reicht viel weiter. Von Essen aus spinnen sich die Fäden, an denen die allgemeine Politik läuft. Militarismus und Marinismus sind die Vorbedingungen des Gedeihens dieses Polypen. Eine servile Presse wirkt „im Namen vaterländischer Interessen“ dafür, daß aus allgemeinen Steuermitteln Flotte und Heer und damit die Erwerbsquellen Krupps ins Un-

gemeinere vermehrt werden. Dazu die riesigen Einkünfte, die in sozialpolitischer Hinsicht von hier ausgehen. Essen und Saarbrücken sind sozialpolitisch die Residenzen des Reichs.

Wenn Graf Pofadowsky, der mit seiner Staatsim-Staat-Gruselmacheret die Zuchthausvorlage zu retten suchte, wirklich so ein Unbding sehen will, so soll er die Krupp'schen Werke besuchen, die ein Musterbeispiel für die Wahrheit der sozialistischen Lehren sind, die nach Vergesellschaftung förmlich schreien.

### Die Durchführung des schweizerischen Fabrikgesetzes.

Vor Kurzem hat das schweizerische Industrie-Departement in Bern die von den 25 Kantonsregierungen über den Vollzug des Fabrikgesetzes in den Jahren 1897 und 1898 ihm eingesandten Berichte in einem Bande veröffentlicht, worin wiederum des Interessanten manches enthalten und die zusammen die Richtigkeit der Auffassung bestätigen, daß es den Behörden mit der Durchführung des Arbeiterschutzes Ernst ist.

Nur eine Regierung, nämlich diejenige des Kantons St. Gallen, gibt in ihrem Berichte eine informative Uebersicht über die Geschäftslage der Industrie und des Gewerbes. Wir entnehmen diesen Ausführungen, daß die gewöhnliche Maschinenfabrikerei immer mehr durch die Schnellläuferbetriebe verdrängt wird, wodurch auch in der Ersteren die Arbeits- und Lohnverhältnisse verschlechtert wurden. Im Uebrigen fand in der Textilindustrie „ein ganz vehementer Umschwung bezüglich der Geschäftslage statt.“ Die Zwirnerer suchte ihre Geschäftslage auf alle Art zu verbessern. So wurde ein Zwirnerverein gegründet, welcher Minimalpreise festsetzte, um einer ruinösen Konkurrenz Einhalt zu thun. Aus dem gleichen Grunde entstand auch der Verband der Bleicher und Appreteure der Ostschweiz, welcher für Umgehung des Minimaltarifs hohe Konventionalbußen festgesetzt hat. Baugewerbe und Maschinenindustrie hatten vollauf zu thun, Letztere war mit Arbeit überhäuft. Die Signatur des St. Galler Geschäftslebens pro 1897 und 1898 wäre demnach kurz gefaßt: „Ungeahnter Aufschwung eines großen Theiles unseres Hauptgewerbes, der Textilindustrie im verflochtenen Jahre, was zur Hoffnung berechtigt, daß St. Gallen in dieser Beziehung seinen Platz als Weltmarkt zu behaupten vermag und daß die nächsten Jahre sowohl für Arbeitgeber als Arbeiter wieder angenehmere sein werden als die jetztverflochtenen. Es ist im Ferneren zu hoffen, daß wenn sich einmal die Elektrizität in den Dienst unserer Industrie stellt — wir haben bis jetzt schon za. 70 Elektrizitätsanlagen im Kanton St. Gallen — Letztere aus dieser Neuerung ebenfalls nur Nutzen ziehen werde.“

Daß auch in den anderen Kantonen eine industrielle Weiterentwicklung stattgefunden hat, zeigt die Zunahme

### Ein Besuch bei „Papa“ Krupp in Essen.

Reisezüge von A. S.

Nicht jedem gewöhnlichen Sterblichen ist es vergönnt, seiner kaiserlich-königlichen Majestät in Essen einen Besuch abzustatten oder gar das Herrschaftsgebiet Allerhöchster Selbsten zu betreten. Wenn man nicht gerade einen Ministerjessel bräut oder von einer hohen Regierung mit etwa in Aussicht stehenden Aufträgen antreten kann, wird man rumbüßig abgewiesen. Gut doch „Papa“ seinen etwaigen Besuchern, soweit sie sich aus dem gewöhnlichen Volk rekrutieren, den Rath ertheilt, sich nicht zu bemühen, da ein Besuch unter keinen Umständen gestattet werden kann.

Nichtsdestoweniger kann aber auch einem gewöhnlichen Erdennurme das Glück widerfahren, die heiligen Hallen des Krupp'schen Königreichs zu betreten und sich von den „humanen“ Einrichtungen in denselben zu überzeugen. Auch Schreiber dieses, der weder das Glück hat, einen Ministerjessel zu belassen, noch Aufträge irgend eines Potentaten überbringen konnte, sondern dessen Schimmung sich gegen den Nord in jeder Façon und Ausdehnung richtet, erblühte die besondere Ehre eingelassen zu werden. Allerdings verzichtete ich auf jeden pompösen Empfang, fügte auch nicht am Billa Hügelchen oder im Krupp'schen Privathotel ab, obwohl es für mich ja gar keinem Zweifel unterliegt, daß Papagen, sobald er meine Titel und Würden erfahren haben würde, auch das Seinige gethan hätte. Allein ich ließ es mir genügen, die wesentlichsten Abtheilungen der Großeisen- und Stahlproduktion zu besichtigen, worüber ich hier den allgemeinen Eindruck, den dieser Riesenbetrieb auf mich machte, kurz wiedergeben will.

Mein Spaziergang begann mit der Besichtigung

der Zahl der Betriebe, welche unter dem Fabrikgesetz stehen. So wurden derartige Betriebe gezählt in den Kantonen:

	Ende 1896	Ende 1898	Zuwachs
Zürich . . .	919	983	64
St. Gallen . . .	742	804	62
Bern . . .	675	762	87
Nargau . . .	393	444	51
Basel . . .	344	356	12
Thurgau . . .	337	341	4
Neuenburg . . .	295	341	46
Baselstadt . . .	205	225	20
Genf . . .	166	208	42
Solothurn . . .	159	180	21
Buzern . . .	127	141	14
Leffin . . .	78	122	44
Baselrand . . .	73	93	20
Schaffhausen . . .	70	76	6
Zug . . .	29	33	4
<b>Total:</b>	<b>4612</b>	<b>5109</b>	<b>492</b>

Das ist in 15 von 25 Kantonen eine Vermehrung der Betriebe innerhalb zwei Jahren um mehr als 10 Prozent, die einen bedeutenden industriellen Fortschritt darstellt. Dabei sind die vielfachen Vergrößerungen und Erweiterungen, welche bestehende Betriebe in der Berichtsperiode erfahren haben, in den vorstehenden Zahlen nicht enthalten. So wurden im Kanton Zürich 151 Pläne für Neubauten von Fabriken genehmigt, während die Vermehrung der Betriebe nur 64 beträgt; der Kanton Bern verzeichnet 128 Pläne und 87 neue Betriebe, St. Gallen 79 Pläne und 62 neue Betriebe usw. Interessant ist das Verhältniß im Kanton Thurgau, wo nur eine Vermehrung um 4 Betriebe verzeichnet ist, während 58 Baupläne genehmigt wurden, die theils Neu-, theils Erweiterungsbauten betrafen. Auch in den kleineren Kantonen ist eine Vermehrung der Betriebe eingetreten, so in Uri von 8 auf 11, während in Obwalden die Zahl von 12 gleich blieb und in Appenzell A.-Rh. ein Rückgang von 228 auf 223 stattfand, welcher hauptsächlich die Stickerindustrie betraf. Aber auch hier wurden dem Regierungsrathe 7 Pläne zu Fabrik-Neu- oder Umbauten zur Genehmigung vorgelegt.

Das Fabrikgesetz ist jetzt 21 1/2 Jahre in Kraft, aber noch immer wird von manchem Unternehmer wohl wegen der „Freiheit der Arbeit“ versucht, sich demselben zu entziehen. So berichtet die St. Galler Regierung: „Eine alte Klage ist die, daß sozusagen jeder Fabrikbesitzer und wenn er auch noch so sehr überzeugt wäre, daß sein Geschäft unter das Fabrikgesetz gehört, Alles versucht, um die Unterstellung zu hintertreiben. Um diesen Zweck zu erreichen, werden Arbeiter für eine gewisse Zeit entweder gänzlich entlassen oder dieselben haben dann auf „ihre eigene Rechnung“ in „ihrem Lokal“ zu arbeiten.“ Wie die Kantonsbehörden so tritt auch der Bundesrath diesem anarchisirenden, gesetzverachtenden Gebahren von Fabrikanten energisch

verschiedener mechanischer Werkstätten des Geschützbaues und endete mit der der Feuerwerkstätten und des Präparates. Die mechanischen Werkstätten bieten für den Mechaniker, Maschinenmacher oder Dreher genug des Interessanten, wenn auch nicht immer Neues. Mit spielender Leichtigkeit werden durch Krähnen und Differenzschraubzüge die Köhren der Riesenkanonen auf die Drehbänke gehoben und bearbeitet. Kanonenrohre von 3,6 Cm. Feldartilleriegeschütz bis zum 40 Cm. Marinetaliber oder den gewaltigen Küstenverteidigern liegen, halb- oder fertigbearbeitet, herum wie beim Konditor die Lebkuchen und machen auch dem Laien die gewaltige Macht der Großproduktion klar. Welche Berthe stecken in diesen stählernen Schülnden, die betreten sind, Verderben auszuspeien, welcher Summe kostbaren Schweißes bedarf es, ehe ein derartiges Wundinstrument zum Gebrauche fertig, und welche „erhabene“ Gefühl muß es sein für einen Deutschen, „der Gott vertraut und feste um sich hat“, zu wissen, daß die Instrumente hierzu ureigenstes Produkt der „vaterländischen Industrie“ sind?

Hat man sich durch verschiedene Geschützrohrhaufen durchgewunden und tritt in den Lafettenbau, so bietet sich hier dasselbe großartige Bild. An Stelle des Holzes ist im Lafettenbau das Eisen getreten. Mächtige hydraulische Pressen drücken das Metall in die gewöhnlichen Formen, worauf es dann von Schloßern weiter bearbeitet und zusammengestellt wird.

Allüberall wo man hinblickt begegnen einem diese mächtigen Maschinen und Arbeitsstände, sodas man kaum mehr ihre Dimensionen so recht gewahr wird. Friedlich liegen diese verderbenbringenden Ungeheuer hier neben einander, anscheinend ungefährlich, immerhin jedoch gefahrrohrend genug für die an ihnen beschäftigten Arbeiter. Dem Eingeweihten kann anders bekannt

entgegen und lehnte er in der Berichtsperiode drei Rekurse gegen die Unterstellung unter das Fabrikgesetz ab.

Als würdiges Seitenstück zu dieser Reklamation reißt sich die Umgehung von Bauvorschriften an, denen, wie der St. Galler Bericht konstatiert, „noch recht oft die Nase gebreht wird.“ Das Fabrikinspektorat bemerkt deshalb sehr richtig, daß öfters die Absicht vorliegt, die Bauten vor der Planvorlage so weit zu fördern, daß daran eine wesentliche Aenderung unmöglich sei. „Dieses Mandat ist uns einige Male begegnet und wir haben jeweils nicht ermangelt, die Schuldigen dem Strafrichter zu überweisen. Wir gedenken überhaupt, was den Vollzug dieser Bauvorschriften betrifft, in Zukunft mit Fehlenden noch schärfer umzugehen, als bis dato.“ (St. Galler Bericht.)

Eine weitere Steigerung hat die Zahl der Unfälle erfahren, so im Kanton Zürich von 10,400 in den beiden Jahren 1895/96 auf 12,290 in 1897/98 und ähnliche Vermehrung der Unfälle hat in den anderen Kantonen stattgefunden. Vermuthlich hängt in der Hauptsache die Vermehrung der Unfälle mit der weiteren Ausdehnung der Industrie zusammen, es kommen hierfür jedoch auch noch andere Ursachen in Betracht. So erwähnt der ausgezeichnete St. Galler Bericht, der sich von den übrigen 24 Berichten in jeder Beziehung vortheilhaft abhebt, daß „ein bedeutender Theil der Unfälle dadurch hervorgerufen wird, daß unzuverlässige und ungelernete Arbeiter Maschinen bedienen oder weil unterlassen wird, die vorhandenen Schutzvorrichtungen anzuwenden.“ Ferner ist zu erwähnen, daß noch vielfach die Unfallanzeigen unterlassen und die Verletzten von den Unfallversicherungsgesellschaften in ihren berechtigten Ansprüchen benachtheiligt werden. In dieser Beziehung werden verschiedene Fälle angeführt. So berichtet die Obwalder Regierung: „Bei den durch Unfallversicherungsgesellschaften auszurichtenden Entschädigungen mußten wir wiederholt die unliebe Bemerkung machen, daß diese Gesellschaften, zumal die Kollektivgesellschaften, oft zu sehr das Interesse der Gesellschaften und weniger jenes der Versicherten wahrten. Bei wiederholten Ersatzansprüchen kam es vor, daß sie sofort die Prämien erhöhten oder daß der Vertrag gänzlich gekündigt wurde.“ Und ähnlich berichtet die Solothurner Regierung: „Sobald es sich um größere Entschädigungen handelt, pflegen die Unfallversicherungsgesellschaften direkt mit den Arbeitern in Verbindung zu treten, offenbar mehr im Interesse der Versicherungsgesellschaften als der Arbeiter. Aufgefallen ist uns, daß eine Versicherungsgesellschaft einen Arbeiter von der Versicherung ausschließen wollte, weil derselbe für einen schweren Nachtheil 1200 Fr. verlangte, während die Gesellschaft zuerst nur 500 und dann 800 Fr. offerirt hatte. Der Arbeitgeber trat jedoch auf die Seite des Arbeiters und erklärte, wenn einer seiner Arbeiter ausgeschlossen werde, so werde er selbst den Versicherungsvertrag für alle Arbeiter kündigen.“ Das war von dem Manne schön, der offenbar kein Aktionär einer Unfallversicherungsgesellschaft und

und selbstverständlich, dem Fremden jedoch äußerst ungewohnt und unverständlich, versperrten diese Kolosse einander den Platz, so daß man klettern, übersteigen, sich hindurchzwängen muß, um vorwärts zu kommen. Bei all diesem ein reges Treiben und Gassen der Arbeiter durch die so gebildeten Engpässe hindurch, so daß man sich thatsächlich wundern muß, daß nicht mehr Unfälle vorkommen. Daß dies nicht geschieht ist auf keinen Fall das Verdienst der Fabrikleitung, sondern beruht in der Hauptsache auf der Sicherheit der Arbeiter im Umgang mit den Arbeitsstätten und den Maschinen, welche Letztere ja allerdings mit Schutzvorrichtungen versehen sind.

Was die Lüftung der Arbeitsräume betrifft, so war davon nicht viel wahrzunehmen. In fast allen Räumen herrscht eine trübende Luft, durchschwängert von den Dämpfen des Maschinenöls, erhitztem Seifenwasser und sonstigen Schmier- und Kühlmaterials. Die Räume für die mechanischen Werkstätten sind aber noch die bestventilirten; die der Feuerarbeiter sind geradezu fürchterlich. Zu der Hitze der Riesenfeuer kommt der Staub des Hammerschlages oder Schmiebezunders, des Graphits und trockenen Sandes sowie der Rauch der Herde.

Auf dem Wege zu den Feuerwerkstätten passiert man das Hauptbureau, in welchem der Verwaltungs- und Konstruktionsapparat des Krupp'schen Establishments untergebracht ist. Vor demselben, auf dem freien Platz, liegt die Riesenstahlschraube nebst Welle der Chicagoer Weltausstellung und nicht weit davon das Krupp'sche Stammhaus, in dem der Vater des jetzigen Inhabers sein Leben zugebracht haben soll, und das sich allerdings äußerlich nicht wesentlich von einer jög. Arbeiter- oder bescheidenen Handwerkerwohnung unterscheidet. Aus Pietät wird dies Häuschen

entgegen und lehnte er in der Berichtsperiode drei Rekurse gegen die Unterstellung unter das Fabrikgesetz ab.

daher an hohen Gewinnen und Dividenden, wie sie von denselben vertheilt werden, nicht interessirt war.

Die Vorschriften über die Arbeitsordnungen, die Lohnzahlung, die Arbeitszeit, über die Frauen-, Kinder-, Nacht- und Sonntagsarbeit werden noch immer häufig übertreten, so daß zu Verwarnungen wie zu Bestrafungen reichlich Anlaß vorhanden ist. Hinsichtlich des Vollzuges des Fabrikgesetzes findet die St. Gallener Regierung verdrücklich und bedauerlich, daß mitunter Arbeiterkreise, denen der genaue Vollzug dieses Bundesgesetzes in erster Linie am Herzen liegen sollte, den bezüglichen Vollzugsorganen von Uebertretungen der Arbeiterschutzgesetze keine Anzeige machen, dagegen sich in ihren vertrauten Kreisen über mangelhafte Ausführung derselben beklagen. Diese Reklamation ist wohl berechtigt, allein nicht immer ist der Arbeiter in der Lage, solche Anzeigen ohne Gefährdung seiner Existenz zu machen und sodann besteht bereits in der Stadt St. Gallen seit längerer Zeit eine Ueberwachungskommission, die sich um die Durchführung des Fabrikgesetzes sehr kümmert. Es ist daher die Reklamation noch viel berechtigter, die die St. Gallener Regierung gegenüber der milden Spruchpraxis der Gerichte erhebt. „Es ist leider Thatsache“, konstatiert nämlich der Bericht, „daß die zuständigen Gerichtsinstanzen öfters in der Bestrafung von Eingeleiteten allzu mild sind. Es wird ja verhältnißmäßig ein geringer Theil von Gesetzesübertretungen entdeckt und gerade deshalb sollte der Richter durch scharfe Urtheile für andere Schuldige warnende Exempel statuieren.“ In der That sind die Bußen, die wegen Uebertretungen des Fabrikgesetzes von den Gerichten ausgesprochen werden, viel zu mild. So betrug im Kanton St. Gallen die höchste Buße in zwei Fällen je 50 Fr., in den meisten Fällen aber nur 5, 10 bis 20 Fr.; im Kanton Zürich betrug die höchste Buße 120 Fr., im Kanton Aargau 200 Fr. Immerhin kamen zu den Bußen noch die Kosten des Verfahrens. In Schaffhausen mußte auf Veranlassung der Polizeidirektion der Aufseher eines Geschäftes der Lederbranche wegen Sittlichkeitsverbrechen gegenüber den Arbeiterinnen entlassen und außerdem dem Strafgericht überwiesen werden.

Ueber die Durchführung des schweizerischen Fabrikgesetzes im Allgemeinen mag trogallebedem zutreffend sein, was der St. Gallener Bericht am Schlusse sagt: „Wir haben auch in der verfloffenen Berichtsperiode durch unsere Beobachtungen die Ueberzeugung gewonnen, daß man sowohl in amtlichen als privaten Kreisen im Allgemeinen mit gutem Willen bestrebt ist, den fabrikgesetzlichen Bestimmungen nachzuleben.“

—r.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Auf dem Kupfermarkte vollzieht sich eine gewaltige Preiserhöhung. In London kostete Anfangs 1899 die Tonne Kupfer 62,18 Pfund Sterling (Pfund Sterling = 20 Mark),

von dem jetzigen Inhaber in dem Zustande erhalten, wie es sein Vater verlassen haben soll.

Von den Hammerwerken interessirt am meisten der „alte Freig“, jener Riesendampfhammer, der schon so viel von sich reden gemacht hat. Der „alte Herr“ war am Tage meines Besuchs nicht in voller Thätigkeit. Er schlug nicht darauf mit aller Kraft, sondern „tätchelte“ nur, nichtsdestoweniger zitterte der Erdboden auf große Strecken im Umkreis, so daß es sehr wohl verständlich ist, daß dieses Ungethüm, erstmals in Betrieb genommen, den Boden so erzittern machte, daß die Wohnhäuser in der Nachbarschaft Risse bekamen und einzustürzen drohten. Eine Erscheinung, die bekanntlich einen vollständigen Umbau des Fundamentes für den Anbos nach sich zog. Der zweitgrößte Hammer war nicht in Betrieb, während die große Anzahl der kleineren Hammer und Schnellhammer besonderes Interesse nicht boten.

Das nächste hochinteressante Schauspiel bot der „Schmelzban“, in welchem der Stahl in Tiegeln geschmolzen wird. Auch hier ließ die Temperatur „nichts zu wünschen übrig“. Wir kamen gerade zur rechten Zeit als ausgegossen wurde und sahen dort menschliche Gestalten wie Irrlichter unter einander hin- und herschweben und den Inhalt weißglühender Tiegel in die Gießgrube entleeren. Dies geschah mit einer solchen Geschwindigkeit, daß man bei der großen Anzahl der Arbeiter den einzelnen nicht zu verfolgen vermochte. Geblendet von den glühenden Körpern der inhaltsschweren Tiegel, nervös von dem Durcheinanderirren der mit ihnen beladenen Gestalten und betäubt von der mit Rauch und Staub geschwängerten Luft traten wir ins Freie und waren froh, wieder die „frische“, allerdings nicht staub- und rauchfreie Luft athmen zu können.

heute ist sie mindestens 300 M theurer. Es ist dies eine Wirkung einerseits des stark gestiegenen Kupferverbrauches, dem die Erzeugung nicht die Waage hält; dann aber und hauptsächlich ist es die Spekulationswuth der verbündeten Kupferminenbesitzer, die jene kolossale Vertheuerung erzeugt. Ähnlich hoch waren die Preise vor 10 Jahren, zur Zeit des berühmtesten, später verkrachten Kupferlages, ein schlechtes Wahrzeichen für die neue Kapitalistenkoalition. In Deutschland werden jährlich etwa 98 000 Tonnen Rohkupfer verarbeitet; allein im Kupferschmiedgewerbe sind bei uns 45 000 Arbeiter beschäftigt, Ursache genug, um uns mit den Spekulationsgelüsten der amerikanischen, englischen und deutschen Kupferherren zu beschäftigen. Von 1894 bis heute ist unser Kupferverbrauch um 85% gestiegen, der Weltkonsum stieg seit 1889 um 42,85%, die Kupfererzeugung nahm aber nur um 38,46% zu. In Deutschland wurden von 14 420 (hauptsächlich Mansfelder) Bergleuten auf 66 Gruben 700 600 Tonnen Kupfer gefördert, aus denen in 20 Hütten 29 700 Tonnen Rohkupfer hergestellt wurden. Wir haben also eine starke Einfuhr an Rohkupfererzen und zahlen wir dafür an das Ausland jährlich etwa 90 Mill. Mark. Die Kupferlager sind nämlich nicht räumlich ausgebreitet, die Industrie, vornehmlich die jüngste, die für Elektrizität, braucht aber im steigenden Maße das dunkelrothe Metall. Eine starke Vermehrung der Kupfererzeugung haben auch die anderen Länder nicht aufzuweisen. Von den Hauptkupferquellen hatten

Table with 3 columns: Country, 1897, 1898. Rows: Chile, Rio-Tinto (Spanien), Verein. Staaten von Nord-Amerika.

Die Kupferknappheit machen sich also die Spekulanten zu Nutze, sie schröpfen das Publikum und dieses wird zahlen müssen. Wohl haben sich englisch-deutsche Kapitalisten an die neuerliche Ausschließung deutscher Kupfererzen am Rhein und in Mittel-Deutschland gemacht, um den Bedarf befriedigen zu können. Aber diese Herren werden mitschröpfen, sobald sie Gelegenheit dazu haben. Von diesem volkswirtschaftlich verberlichen Treiben werden nicht nur die großen Werke betroffen, sondern im Gegentheil ist es der kleine Handwerker in der Kupferbranche, dem die Spekulanten den „goldenen Boden“ seines Handwerks durchlöchern im Namen des Großkapitals.

Von der deutschen Geschützindustrie. Die Fabrikation von Wordinstrumenten ist sehr lohnend und nährt ihren Mann, wie das Nieseneinkommen Krupps beweist. In welchem Maße die Geschützindustrie florirt, erzieht man aus der Exportziffer. 1895 wurden für 9, 1896 für 12 1/2, Millionen Mark Geschütze allein in Hamburg eingeschifft. 1897/98 kamen zwar nur für 3 Mill. Mark zur Verschiffung, aber daß das Geschäft durchaus nicht nachließ, beweist uns die enorme Steigerung des Einkommens unseres „Kanonenkönigs“. Merkwürdig und bezeichnend ist, daß an dem Geschützimport die Staaten mit permanenter Revolution der Bourgeoisie hervorragend theilnahmen: Argentinien, Chile und Brasilien. 1896 erhielt der erste Staat allein für 6 1/2 Mill. Mark Geschütze, das bankrotte Spanien leistete sich auch noch für 260 000 Mark. China erhielt 1895 für 6 1/2 Mill. Mark, 1897 war es wieder Argentinien in erster Linie, dann Japan, Mexiko, Kuba zc. Wie viel unproduktive Arbeit wird hier geleistet!

Von der Solinger Industrie. Einen interessanten statistischen Beleg für die Bedeutung, welche die Metallverarbeitung und besonders die Messerindustrie für den Bezirk hat, liefert nach der Ziff. Bzg. der zweite Theil des Berichtes der hiesigen Handelskammer. Danach entfielen im Stadtkreis bezw. Landkreis Solingen von je 1000 Einwohnern 513 bezw. 334 auf die Metallbranche. An zweiter Stelle steht für Solingen (Stadt) das Handelsgewerbe mit 83, für Solingen (Land) die Landwirtschaft mit 145,6 pro

Nicht weniger unangenehm ist der Aufenthalt im Bessmerwerk, in welchem aus dem geschmolzenen Eisen durch Kohlenstoffentziehung Stahl gemacht wird. Zu beiden Seiten befinden sich die Bessmerbirnen, in denen das flüssige Metall durch Zuführung atmosphärischer Luft kohlenstoffärmer gemacht wird. Einer funkenpeinenden Fontäne gleich wird die glühende Schlacke aus den Birnen durch die hineingepreßte Luft getrieben und durch das ganze Arbeitslokal zerstreut. Es dauert geraume Zeit, ehe die Birne umgelegt und dadurch den giftigen Gasen das Entweichen durch die Esse gestattet wird. Trotzdem die Räume von mehreren Seiten offen sind und so der Luft freien Ein- und Austritt gestatten, herrscht hier eine geradezu tropische Hitze und eine total verorbene Luft, und ist es eigentlich kein Wunder, daß die in diesen Werken beschäftigten Arbeiter nach Beendigung ihrer Arbeitsschicht für ihre Weiterbildung und Aufklärung nicht mehr zu haben sind.

Ist die flüssige Masse kohlenstoffarm genug, so werden die Birnen in Tiegel entleert und der nun fertige Bessmerstahl in Blockformen gegossen, worauf die erstarrten Blöcke ihrer weiteren Verarbeitung zugeführt werden.

Wir folgen einem Eisenbahnzuge mit seiner Ladung und kommen zum Schienenwalzwerk. In wenigen Minuten wurden vor unseren Augen 4 mindestens 10 Meter lange Schienen aus rohen Blöcken gewalzt. Aber auch hier trieb uns die unerträgliche Temperatur bald in's Freie und verließen wir hierauf diesen Theil des Stablfabrikations und begaben uns zum „Preßbau“. Diese äußerst interessante Betriebsabtheilung gehört zu dem Allerheiligsten des Krupp'schen Stablfabrikations. Selbst Deuten, die schon Jahre lang im Kruppwerk thätig sind, wird der Eingang verwehrt, jedoch, wenn

Lausend. Im Reich behauptet daher der Stadtkreis Solingen nächst Büdenscheid (561,7) in der Metallverarbeitung die zweite Stelle. Auf die Messerschmiede-Industrie entfielen in Stadt und Land 349,5 (176,4), in der Scheeren- und Stahlwaarenverfabrik betrug in 1897/98 aus den Hauptorten 10,247 Tonnen gegen 9887 Tonnen im vorausgegangenen Jahre. Dagegen ist die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten weiter erheblich zurückgegangen, von 6,37 Mill. Mark auf 4,54 Mill. Mark, d. i. um 40,3 Proz. Seit 1895 ist die Ausfuhr dorthin kändig gesunken, wenn auch weniger merkbar als in diesem Jahre, in der Hauptsache in Folge der sehr hohen Einfuhrzölle. Auch im Berichtsjahre selbst wurde der Rückgang der Ausfuhr für die meisten Artikel von Quartal zu Quartal fühlbarer. Die Bühne der Arbeiter zeigen zwar eine Steigerung, die aber weit geringer ist als in anderen Bezirken und auch hinter der Zunahme der Arbeiterzahl selbst sehr erheblich zurückbleibt. Nach den Aufzeichnungen der Sektion V der Rhein-Westphäl. Maschinenbau- und Eisenindustrie-Berufsvereinsgesellschaft stellte sich das Verhältniß folgendermaßen:

Table with 4 columns: Year, Betriebe, Arbeiter, Jährlicher Durchschnittsverdienst (Mark). Rows: 1892, 1894, 1896, 1897, 1898, 1898 gegen 1897, 1898 gegen 1892.

Die Schichthaus'schen Fabriken (Danzig) waren im verfloffenen Jahre vollauf beschäftigt. Auch liegen belangreiche Aufträge noch vor. Die Werke lieferten: A. Lokomotivfabrik: 63 Lokomotiven, diverse Dampfessel, diverse Apparate. — B. Schiffswerft: 12 Torpedoboote, 4 Torpedokreuzer, 3 Schraubendampfer, 6 Raddampfer, 1 Prähm, Umbau eines Dampfbaggers. — C. Maschinenfabrik: außer den zu vorstehend unter B. aufgeführten Fahrzeugen erforderlichen Dampfmaschinen und Ausüstungsgegenständen; 11 Schiffsdampfmaschinen, 47 stationäre Dampfmaschinen, diverse Apparate, diversen Eisen- und Stahlguß. — In Arbeit befinden sich: 1. Lokomotivfabrik: 61 Lokomotiven, diverse Dampfessel, diverse Apparate. 2. Schiffswerft: 16 Torpedoboote, 4 Torpedodampfer, 1 Schraubendampfer, 2 Raddampfer. 3. Maschinenfabrik: die Dampfmaschinen und Ausüstungsgegenstände zu den vorstehend unter 2. aufgeführten Fahrzeugen. Ferner: 8 Schiffsdampfmaschinen, 23 stationäre Dampfmaschinen, diverse Apparate. Bei Beginn des Jahres betrug die Zahl der Arbeiter 3085, am Schlusse des Jahres wurden 3309 Arbeiter beschäftigt.

Ein Beitrag zur Lage der Feilenhauergehilfen in Nürnberg und Fürth.

G. R. Die Feilenhauergehilfen von Nürnberg und Fürth haben eine Enquete über ihre Löhnerhältnisse veranstaltet. Die Statistik, die durch persönliche Umfrage aufgenommen ist, erstreckt sich auf sämtliche bei Nürnberger und Fürther Meistern beschäftigte Gehilfen. Ausgenommen von der Statistik sind die in der Maschinenfabrik von Cramer-Klett beschäftigten Gehilfen, weil diese unter ganz anderen Verhältnissen arbeiten. Ferner ist ausgenommen ein Feilenhauergehilfe, der beim letzten Streik aus dem Verband ausgeschlossen wurde und nun sein Metier als Heimarbeiter betreibt; er holt seine Arbeit vom Meister und stellt sie dann in seiner Wohnung fertig. In Nürnberg sind 10 und in Fürth 2 Feilenhauer-

man, wie ich, nicht ohne „Konnektion“ reist, gibt es keine Schwierigkeiten, im Gegentheil: die verschiedenen Statisten des Stablfabrikations lassen einen als „etwas Höheres“ ehrfurchtsvoll vorbeipassiren.

Der Preßbau ist von den Feuerwerkstätten des Krupp'schen Stablfabrikations wohl das bestangelegte. Er ist sehr hoch und luftig gebaut; nichtsdestoweniger herrscht auch in ihm die diesen Werkstätten eigene drückende Luft. Hier stehen die Riesenseuerungen zur Erwärmung der Panzerplatten, die kolossalen Walzwerke und Pressen, unter denen sie gewalzt, gebogen und in Kalottenform gepreßt werden. Mit spielender Leichtigkeit sehen wir Panzerplatten von 400 Mm. Stärke unter der hydraulischen Presse sich wölben, im Zeitraum von einer Viertelstunde einen Stahlblock zu einer 3 Mtr. langen und 25 Mm. starken Panzerplatte auswalzen, — kurzum die einzelnen Arbeiten mit spielender Leichtigkeit vor sich gehen.

Ein Theil des Preßbaues dient der Fertigstellung der Panzerplatten. Auf großen Hobelmaschinen werden sie aneinandergerostet, auf Kreisfräsen beschliffen und die Kanten mit Fräsmaschinen geradegefräst. All diese Maschinen geben im Verein mit den großen Walzen und hydraulischen Pressen dem ganzen Preßbau ein imposantes Gepräge und dürfte das Werk wohl einzig in seiner Art sein.

Zum Schluß bietet sich uns im Preßbau noch ein interessanter Anblick in der Aufstellung der geschlossenen Panzerplatten. Panzer von 300—400 Mm. Stärke haben der verderbenbringenden Granate nachgeben müssen. Zum Theil angebohrt, zum Theil durchlöchert und mit fingerstarken Rissen versehen, stehen die Riesenpanzer da als berebte Zeugen der hohen Entwicklungsstufe, auf der sich diese Massenwerkzeugindustrie befindet. Erregt schon diese Aus-

meister; davon beschäftigten: 1 Meister 5 Gehilfen (und einen  
Heimarbeiter), 1 Meister 5 Gehilfen, 1 4, 2 je 3=6, 2 je  
2=4, 5 je 1=5. Das sind 12 Meister mit 29 Gehilfen.  
Unter den Gehilfen befinden sich 10 Verheiratete. Der  
Organisation gehören 29 Kollegen an, 2 sind nicht organisiert.  
Diese beiden mußten während des letzten Streiks ebenfalls  
ausgeschlossen werden. Einer von ihnen verlangte für die  
Zeit, die er zur Waffenübung eingezogen war, Streikunter-  
stützung. Als ihm diese verweigert wurde, wurde er Arbeits-  
williger. Der Andere, ein noch junger Arbeiter, fürchtete  
durch den Streik seine Arbeit zu verlieren. Er darf dafür  
jetzt wöchentlich 60 Stunden lang Mehrerwerb erzeugen.  
Den Lohn der Kollegen geben wir in nachfolgender  
Tabelle an.

Table with columns: Mann, M, J, Alter, Jahre. Rows list individual workers and their earnings.

Für einen verheirateten Arbeiter beträgt der Mindest-  
lohn 22,80 M, der Höchstlohn 27,12 M, der Durchschnitts-  
lohn 24,87 M pro Woche, pro Stunde nicht ganz 42,9 J.  
Der Mindestlohn für Ledige beträgt 12,30 M, der höchste  
25,30 M, der Durchschnittslohn 21,29 M pro Woche, pro  
Stunde 33,4 J.

Haben wir so die Einnahmen genau registriert, so wollen  
wir auch die Ausgaben ein wenig skizzieren. Schon der Um-  
stand, daß die Frauen der Feilenhauergehilfen zum größten  
Theil gezwungen sind, durch Extraarbeit sich einen Neben-  
verdienst zu verschaffen, beweist, daß die Lage durchaus nicht  
so glänzend ist. Eine genaue Statistik über die Ausgaben  
für die Lebenshaltung werden wir erst nächstes Jahr durch  
das Arbeitersekretariat erhalten. Wir müssen uns deshalb  
mit dem Haushaltsbudget eines Arbeiters der Maschinen-  
fabrik vom Klett u. Comp. begnügen. Die Zahlen, die aus  
dem Jahre 1896 stammen, bedürfen insofern der Berichtigung,  
als sie eher zu niedrig als zu hoch erscheinen, da seit dem  
Jahre 1896 die Arbeiterwohnungen und die Lebensmittel be-  
deutend im Preise gestiegen sind.

Table titled 'Es betragen die einmaligen Ausgaben:' listing expenses like housing, taxes, and clothing.

\*) Zu dieser Lohnklasse befindet sich der Unorganisierte  
mit 60stündiger Arbeitszeit.

stellung unser Erntemaschinen, so wird dasselbe noch größer  
durch die uns gemachte Mitteilung, daß jetzt Panzer  
hergestellt werden, die den Riesengeschützen vollkommenen  
Widerstand zu leisten vermögen. So genugsam wird  
diese Mitteilung wirken, weil sie ein Beweis für die  
hohe Entwicklung der Eisen- und Stahlindustrie ist,  
so steiflich stehen wir derartigen Fortschritten gegen-  
über, weil wir wissen, daß die Folge dieser Wider-  
standsfähigkeit lediglich die Konstruktion angreifsfähigerer  
Geschosse sein wird.

Unter sehr gemischten Gefühlen verließ ich das  
Strupp'sche Stabliement, mich durch den Lärm der  
Strupp'schen Eisenbahnen und Arbeiter (es war gerade  
Schichtwechsel) hindurchwindend. Großartig wie das  
Werk, war der Eindruck, den es auf mich hinterlassen.  
Großartig ist die Art der Bearbeitung der verschie-  
denen Materialien und großartig die Fortschritte dieses  
gewaltigen Industriezweiges. Erstaunlich aber wirkte  
auf mich der Zweck des Hauptfabrikats, der Massen-  
mordwerkzeuge, noch erstaunlicher die Stellung eines  
großen Theiles der Arbeiter, namentlich aber der  
Feinmechaniker, die in ihren Schloßhöhlen ein freud-  
loses Leben zu verbringen haben, die, in der Hitze  
und dem Qualm der Schmelz-, Schmied- und Glüh-  
feuer gequält und abgestumpft, an ihrem Lebens-  
abend nicht sagen können, warum sie eigentlich gelebt  
haben.

„Der Arbeit Ziel soll das Gemeinwohl sein“ —  
steht an dem Denkmal des Gründers der „Fabrik“.  
Gemeinwohl und Kanonen, Gemeinwohl und geistige  
und körperliche Ausbeutung der Arbeiter, wie reimt sich  
das zusammen? Einige Schritte von der Fabrik er-  
hebt sich ein stolzer Prachtbau, der, von Außen nicht  
überladen, ernst und vornehm aussieht. Der Eingang

Table titled 'Laufende Ausgaben:' listing weekly expenses like coffee, food, and tobacco.

Das ist gleich einem wöchentlichen Verdienst von 28,90 M.  
Wir vermessen bei diesen Angaben die Beiträge für die  
Gewerkschaft, für die politische Organisation; es fehlen die  
Ausgaben für die Lektüre, Zeitung; die Versicherung in  
Krankheitsfällen ist ungenügend. Auf Vergnügen wie Besuch  
des Theaters, eines Konzertes, oder eines Vereinsfestes muß  
der Arbeiter entweder verzichten oder sich die Kosten dafür am  
Mund absparen.

Kommen wir zum Schluß. Die notwendigsten Aus-  
gaben betragen wöchentlich 28,90 M. Der Durchschnittsverdienst  
eines verheirateten Kollegen beträgt wöchentlich 24,87 M.  
Defizit wöchentlich 4,03 M. Dieses Defizit muß gedeckt  
werden entweder dadurch, daß die Frau ebenfalls dem Ver-  
dienste nachgehen muß, oder die Familie muß beim Küchen-  
meister Schmalhans in die Lehre gehen.

So viel über die Lohnverhältnisse der Nürnberger Feilen-  
hauergehilfen. Die Mißstände und die sanitären Verhältnisse  
der hiesigen Werkstätten werden wir in einem späteren Artikel  
besprechen.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung.

In dem Verbandsorgan „Deutsche Metallarbei-  
ter-Zeitung“ in Nürnberg soll zur Entlastung des Re-  
daktions- und Expedienten eine Hilfskraft mit dem Eintritt  
zum 1. September 1899 eingestellt werden und wird dies  
hiermit zum Zwecke der Bewerbung zur allgemeinen Kennt-  
nis gebracht.

Die Anstellung erfolgt vorerst probeweise auf 1 Jahr  
bei einem Gehalt von 130 M monatlich, der nach Ablauf des  
ersten Jahres bei definitiver Anstellung auf 150 M pro Monat  
erhöht wird. Sowohl für die probeweise als auch für die  
definitive Anstellung gelten die handelsgesetzlichen Kündigungs-  
fristen.

Etwaige Bewerber müssen das Alter der aktiven Militärs-  
pflicht überschritten haben, dem Deutschen Metallarbeiterver-  
band als Mitglied angehören, flott und deutlich schreiben  
können und die zu Redaktionsarbeiten notwendigen Fähig-  
keiten besitzen.

Den Bewerbungen ist eine Angabe über die bisherige  
Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung, der Anweisung über  
die Mitgliedschaft im Deutschen Metallarbeiter-Verband und  
ein vom Bewerber selbstverfaßter Aufsatz über die deutsche  
Gewerkschaftsbewegung beizufügen. Die Bewerbungen  
sind bis zum 19. August 1899 an den unterzeichneten Vor-  
stand einzureichen.

— um die Götter — belehrt uns, daß dies das Strupp'sche  
Privathotel ist. Unsere schon oben erwähnte Konnektion  
gestattet uns auch hier den Eintritt. Helle, freundliche,  
mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Räume  
nehmen uns auf. Billard-, Schreib-, Les-, Rauch-  
und Musiksalon in wunderbarer Behaglichkeit und  
Eleganz finden wir vor, uns erkennen lassend, daß  
„Papa“ auch auf diesem Gebiete etwas versteht. Von  
der Flur- oder Wandelhalle gelangen wir in einen  
Sicht Hof, der ebenfalls mit behaglicher Eleganz aus-  
gestattet ist, und ein „Lisi“ führt uns in die oberen  
Gemächer, die Logiszwenden dienen. Der Ausblick ist  
noch der Hinterseite allerliebste, ein großer Garten  
schließt sich an, aber vorne läßt er zu wünschen übrig.  
Zwar ist auch hier ein großer freier Platz mit Garten-  
anlagen, jedoch enthält er einen eisernen Kasten, der  
stört. Dieser unästhetische eiserne Kasten (öffentliche  
Bedürfnisanstalt) beleidigt das Auge der Strupp'schen  
Gäste. Er muß fort, ihre „kanonenmäßige Majestät“  
befiehlt es und richtig — so geschieht es. Die alte  
eiserne Kiste wird nur noch kurze Zeit existieren und  
an ihre Stelle tritt eine äußerlich im Gewächshausstil  
angelegte unterirdische Bedürfnisanstalt. Ungetrübten  
Blickes können nun auch die vordere wohnenden  
Strupp'schen Gäste die Aussicht genießen und die nun-  
mehr wiederum unverfälschte Natur genießen. Ja, ja,  
man sieht's, das Ziel der Arbeit soll das Gemein-  
wohl sein!

Tage verstrichen, ich trat meine Heimreise an. Der  
Eisenbahzug führte mich an dem Strupp'schen Werk  
vorbei und aus der Ferne sah ich nochmals den Wald  
von Schornsteinen. Nochmals ließ ich in Gedanken  
das Geschehen an mir vorbeiziehen und dachte an das

Sodann machen wir darauf aufmerksam, daß das  
Protokoll vom 1. Gewerkschaftskongress in Berlin  
im Druck erschienen ist und von uns gegen vorherige Erstattung  
des Kostenbetrages (per Stück 20 J) bezogen werden kann.  
Etwaige Bestellungen bitten wir umgehend aufzugeben.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 3  
Abs. 7 des Statuts:

- auf Antrag der Verwaltungsstelle Kirchheim u. T.:  
der Schmied Leonhard Arnold, geb. am 3. Juli  
1875 zu Langenau, B. Nr. 283 832;  
der Schmied Adolf Hausmann, geb. am 12. Aug.  
1872 zu Dettingen, B. Nr. 141 219;  
der Schmied Karl Hnes, geb. am 20. März  
1870 zu Erpfingen, B. Nr. 229 074;  
der Schmied Wilhelm Dürr, geb. am 30. Juni  
1871 zu Bodelshofen, B. Nr. 283 833;  
der Schmied Wilhelm Scholz, geb. am 2. Febr.  
1871 zu Wendlingen, B. Nr. 283 837;  
der Kupferschmied Karl Schmid, geb. am 15. Okt.  
1875 zu Kirchheim, B. Nr. 229 057;  
der Eisendreher Friedrich Reinhard, geb. am  
28. Februar 1873 zu Hall, B. Nr. 193 535;  
der Schlosser Josef Böhm, geb. am 9. März 1873  
zu Höfen, B. Nr. 149 955;

- fämmtlich wegen Streikbruchs;  
auf Antrag der Verwaltungsstelle Berlin:  
der Gelbgießer Friedrich Hoffmeister, geb. am  
31. Mai 1858 zu Frießel, B. Nr. 188 618;  
der Kernmacher Gustav Hlensfeld, geb. am  
24. Januar 1873 in Berlin, B. Nr. 188 632;  
der Klempner Emil Stenzel, geb. am 13. Dez.  
1866 in Oriesen a. d. Neße, B. Nr. 187 610;  
der Schlosser Ernst Erfurt, geb. am 2. Juni 1873  
zu Hammer, B. Nr. 192 338;  
der Klempner Andreas Anton, geb. am 13. Juni  
1863 zu Wildenschwabt, B. Nr. 195 656;  
der Schlosser Richard Stenzel, geb. am 19. Jan.  
1867, B. Nr. 193 366;  
der Mechaniker Georg Lewin, geb. am 25. Dez.  
1866 zu Dresden, B. Nr. 190 010;  
der Schlosser Bernhard Leh, geb. am ? in ?  
B. Nr. 207 397;  
der Schlosser Gustav Knies, geb. am ? in ?  
B. Nr. 209 257;  
der Schlosser Alfred Müller, geb. am ? in ?  
B. Nr. 209 258;

- fämmtlich wegen Streikbruchs;  
auf Antrag der Verwaltungsstelle Forst N.-L.:  
der Former Max Marx, geb. am 23. März 1879  
in Frankfurt a. O., B. Nr. 239 087;  
auf Antrag der Verwaltungsstelle Brrach:  
der Former Friedrich Buch, geb. am 25. August  
1864 zu Karlsruhe, B. Nr. 112 246;  
wegen Schwindel.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind  
nur an  
Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1,  
zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken,  
wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß  
Der Vorstand.

Der Feilenhauer Josef Erhardt, geboren zu Eschbach  
(Rheinpfalz) und der ? Georg Döher aus Nürnberg werden  
um ihre Adresse gebeten. Mitglieder, welche über dieselben  
Angaben machen können, wollen dies baldgefl. thun.

schöne Lieb: „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ zc.  
Majestätisch ragten die Schöte empor und stießen  
ihren Rauch aus. Schwarz und dicht zusammengeballt  
lag Letzterer über dem Stabliement. Dampf lönte  
das Klopfen und Stampfen der Dampfhammer zu  
uns herüber und schmil war die Temperatur im  
Coupé. Sie und da loberte eine Flamme aus den  
Essen hervor. Einem Gewitter gleich bot sich uns  
die Landschaft dar. In Gedanken versunken hing ich  
an derselben.

„Was halten Sie von der Friedenskonferenz in  
Haag?“ fragte ein Fahrgast in meiner Nähe den  
andern.

Wie durch einen Blitz wurde ich aus meinen  
Träumen aufgeschreckt. Die Friedenskonferenz im Haag,  
das war das schwarze Gewitter, das den Rauchwolken  
des Strupp'schen Stabliements gleich am Horizont  
aufstieg. Armer Papa! Was wird aus Dir, wenn  
die Kriege künftighin abgeschafft, Kanonen, Geschosse  
und Panzer nicht mehr gebraucht und Deine Werk-  
zeuge und Maschinen zum Nichts zum verdammt wer-  
den? Wer wird Dir beistehen in Deiner Bedrängnis,  
wer Dir helfen, wenn Dein Stabliement und die  
großen und kleinen Dampfhammer unter den Hammer  
kommen? Und was wird aus Deinen Arbeitern, für  
die Du Dich so ganz „geopfert“ hast?

Im Geiste schon sah ich die geborstene Schorn-  
steine und die zu Ruinen verfallenen Gebäude, hier und  
da zengte eine verrostete Kanone von der früheren  
Pracht. Die Villa Hügel und das Privathotel er-  
blickte ich als Asche für Obdachlose, und „Papa“  
selbst lebte in Capri von den Pfennigen, die ihm die  
Fremden für Wegweisung und Zeigen der Sehens-  
würdigkeiten schenkten.

# Korrespondenzen.

## Formen.

**Leipzig, 26. Juli.** Aufruf an die Formen und Berufsgenossen! Seit dem 19. Juni stehen in Leipzig 550 Formen und Gießereiarbeiter mit ihren Unternehmern in hartem Kampf, weil sie es sich nicht gefallen lassen wollten, daß 190 Kollegen der Firma Becker u. Co., die um eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung seit dem 22. April im Streik stehen, 2 Jahre von der Arbeit ausgeschlossen werden sollten. Der Kampf der Becker'schen Leute, der bis dahin von beiden Parteien ohne jede Beihilfe geführt wurde, bekam das jetzige Gepräge dadurch, daß am 8. Juni die Leipziger Metallindustriellen den Beschluß faßten: Wer von den Becker'schen Leuten bis zum 12. Juni die Arbeit nicht bedingungslos wieder aufgenommen hat, bekommt innerhalb 2 Jahren in Werksstätten keine Arbeit.

Als wir dann die Gewißheit hatten, daß es die Unternehmer wahr machten, indem ein Streikender am 18. Juni in einer Werkstätte Arbeit erhalten hatte, ihm aber auf dem Arbeitsnachweis der nötige Schein mit der Bemerkung: „Fragen Sie in 2 Jahren noch einmal nach!“ verweigert wurde, war es uns klar, daß wir ganz energig Stellung hiergegen nehmen mußten. Ja wir wären vielleicht, und das mit Recht, aus den Reihen der Klassenbewußten Arbeiter gestrichen worden, hätten wir uns diese Schmach an- thun lassen.

Nachdem nun mündliche und schriftliche Versuche, die Sache in Güte beizulegen, an dem Starrsinn der Unternehmer gescheitert waren, mußten wir zu den oben erwähnten Schritten greifen. 230 Ledige hatten bereits den Leipziger Staub von den Füßen geschüttelt und 550 traten in den Streik, so daß nur ein kleines Häuflein Arbeitswilliger war und noch ist.

Kollegen! Wir wissen nicht, wie lange dieser Kampf noch währt, sind aber fest entschlossen, unser Recht bis auf den letzten Augenblick zu verteidigen. Wenn Ihr uns genügend unterstützt, indem sich Niemand durch vielversprechende Inserate hierher locken läßt, und uns, wenn sich irgendwo verdächtige Modelle zeigen, unverzüglich Mitteilung gemacht wird, um die notwendigen Schritte einleiten zu können, so muß der Sieg unser werden. Und unser Sieg ist Euer Sieg.

Mit kollegialem Gruß auf!

Streikkomitee der Formen Leipzigs, Dresdenerstr. 20.  
Max Pfäfler.

**Leipzig.** Der gegenwärtige Stand des Leipziger Formenstreiks. Die Zahl der noch am Orte befindlichen Streikenden ist von 530 auf 450 zurückgegangen; 80 Ausständige sind abgereist. Als Arbeitswillige haben sich 4 Mann gefunden. Wegen Streikpostenstehens sind eine Anzahl Formen vor die Staatsanwaltschaft geladen worden, obwohl kürzlich das Gericht in dem ersten Becker'schen Fall erkannte, daß das Passieren der Straße in der Nähe der Fabrik allein noch keine Verletzung der amtschauptmannschaftlichen Verordnung sei. Der Mangel an Guß macht sich in den Fabriken je länger je mehr geltend. Einige Fabriken haben den Betrieb so gut wie ganz eingestellt, andere haben die Arbeitszeit ganz bedeutend einschränken müssen. Der von auswärts kommende Guß ist fast nur solcher, der auch in ruhigen Zeiten von auswärtigen Gießereien hergestellt wurde. Immerhin läßt sich das Ende des Streiks noch nicht absehen, die Ausständigen müssen aushalten, bis der Starrsinn der Unternehmer gebrochen wird. In den meisten auswärtigen Betrieben werden die Leipziger Modelle zurückgewiesen. — In Grimnitzschau bei Richard Franz ist die Sperre bald wieder aufgehoben worden. Die Firma verpflichtet sich, vor Beendigung des Leipziger Formenstreiks keine Arbeit aus dem Streikgebiet machen zu lassen, sowie sämtliche Arbeiter wieder einzustellen. Die Arbeit ist daher wieder aufgenommen worden.

**Gera, 28. Juli.** Die ausständigen Formen der Firma Jahr hatten dieser Tage von Herrn Overhoff die Mitteilung erhalten, die Firma habe die Leipziger Modelle zurückgeschickt und betrachte nunmehr die Ausständigen für entlassen, da nicht genügend Beschäftigung mehr vorhanden sei. Eine Deputation der Ausständigen wurde demzufolge bei Herrn Overhoff vorstellend und machte den Versuch, Verhandlungen anzuknüpfen; dieser Versuch ist indes als vollständig gescheitert anzusehen. Herr Overhoff geriet ganz gewaltig in Erntase, er wachte nicht nur ziemlich laut auf den Tisch, sondern vor allem auch darauf, daß er — „Herr im Hause“ sein und bleiben wolle. Sein „letzes Wort“ war: er werde die Leute nach Bedarf bzw. gar nicht wieder einstellen. Gewiß sollen die Unternehmer Herr im Hause sein, die Arbeiter wehren sich aber dagegen, Sklaven zu sein, bzw. solche werden zu sollen. Sie verlangen mit Recht ihre Willensfreiheit, etwas also, was auch der größte Proz. seinem „Kackete“ lassen sollte. Die Gießereibesitzer aber, die hunderte von Arbeitern auf zwei Jahre dem Hunger ausliefern wollen und verlangen, daß andere ehrliche Arbeiter an jenen zu Verräthern werden und deren Arbeit verrichten sollen, diese Gießereibesitzer wollen den Arbeitern keine Willensfreiheit lassen; sie betrachten die Arbeiter als ihre Knechte. Von den Formern allerorts darf wohl erwartet werden: daß sie den Zug von Bernis-Kollegen nach Gera streng fernhalten. — In der am 22. Juli stattgefundenen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, die Formen Friedrich Kreginger und Eduard Reichert wegen Streikbruchs aus dem Verband auszuschließen.

**Falk & S.** Schon seit mehreren Jahren bestehen bei dem früheren Kollegen, jetzigen Gießereibesitzer Jacobi Disfe-

renzen; derselbe scheint sich nicht daran gewöhnen zu können, das, was er verspricht, auch zu halten. Vor Jahresfrist wurde durch die Kollegen in der Gießerei Bohn eingeführt, wonach für Formen 45, Kernmacher und Putzer 35 und für Hilfsarbeiter 30 A pro Stunde gezahlt werden sollte. Herr Jacobi versprach auch mehr Hilfsarbeiter einzustellen, damit nicht die Formen auch fernerhin beim Gießen den Pfannenstiel anzufassen brauchen. Schon mehrere Wochen darauf wurde einem Formen die Arbeit so zugeteilt, daß er nach Ansicht des Herrn Jacobi nicht seinen Lohn von 45 A verdiene und so wurde demselben mitgeteilt, daß er von jetzt ab nur 40 A die Stunde bekommen sollte. Das war jedoch nur ein Vorwand, um den Formen los zu werden und um wieder Alford einführen zu können. Hilfsarbeiter wurden nicht eingestellt, weshalb die Formen verlangten, daß dem Kollegen der bisher gezahlte Lohn weiterbezahlt werden sollte. Herr Jacobi konnte sich damit nicht einverstanden erklären und so legten sämtliche Formen und Hilfsarbeiter die Arbeit nieder. Bemert sei noch, daß in einer Verhandlung am 7. Juni Jacobi erklärte, daß der betr. Formen in Alford 50-60 A verdient hätte. Ferner erklärte Jacobi in der Verhandlung, die jetzt verlangten 25 Proz. für Ueberstunden nicht zahlen, Hilfsarbeiter nicht einstellen und auch die bis jetzt bei ihm beschäftigten Arbeitswilligen nicht entlassen zu können; er hätte sein Ehrentwort gegeben. Er wollte sich jedoch die von den Formern gestellten Forderungen überlegen. Anstatt zu bewilligen, wandte er sich am andern Tage an die in Leipzig streikenden Formen und erklärte, die bei ihm bestehende Sperre sei aufgehoben und er wolle 12-13 Mann von den Streikenden einstellen. Es wurden auch Formen geschickt, aber von der Ortsverwaltung aufgeklärt verließen sie wieder Halle. Herr Jacobi wird wohl nicht anders können, als die Forderungen zu bewilligen.

## Klempner.

**Hamburg.** Die öffentliche Versammlung der Klempner, Dachdecker usw. am 22. Juli bei Tütze, welche der Gesellen-Anschluß zur Berichterstattung und Beschlußfassung über das Inkrafttreten des neuen Lohn tariffs ab 1. August d. J. einberufen, erfreute sich eines guten Besuchs. Den Bericht gab der Altgeselle Dölling; er erwähnte besonders die letzte Sitzung, welche auf Antrag des Gesellenausschusses zur Erzielung einer Einigung über die Protestpunkte zu unserem Lohn tariff unter Vorsitz des Herrn Landrichter Dr. Schäfer am 13. Juli mit dem Innungsvorstande stattgefunden hat. In derselben sei folgendes Resultat erzielt worden: Der erste Punkt des Protestes, wonach Kundschaftsarbeit nicht als Bauarbeit gerechnet werden sollte, fand seine Erledigung dadurch, daß der zweite Punkt des Lohn tariffs folgende Fassung erhielt: 2) Der ordentliche Lohn beträgt: a. für Bau- und Kundschaftsarbeit 50 A; b. für Laden- und Emballagearbeit 45 A pro Stunde. Betreffs des zweiten Protestpunktes, wonach jung ausgelernte Gesellen bis zu 21 Jahren geringeren Lohn, jedoch nicht unter 35 A pro Stunde, erhalten sollen, gab zu reger Debatte Veranlassung. Man einigte sich dahin, die Vereinbarung dieses Lohnsatzes nur in Ausnahmefällen und für die Dauer eines Jahres nach beendeter Lehrzeit zuzulassen. Einer weiteren Anregung folgend, sei noch festgelegt, daß der Lohn tarif in der von der Innungsvorversammlung am 30. Mai genehmigten Fassung und mit den Abänderungen der beiden obigen Punkte, vorbehaltlich der Zustimmung der Meister- und Gesellenversammlung, ab 1. August d. J. in Kraft tritt. Auch sollen in den betreffenden Versammlungen Änderungen an demselben nicht zugelassen werden, sondern der Lohn tarif als einheitliches Ganze zur Abstimmung gelangen. Bei Ablehnung desselben seitens einer Versammlung sind weitere Verhandlungen aussichtslos und der Einigungsversuch als gescheitert zu betrachten. Dölling empfiehlt die Annahme. Seine Ausführungen werden durch Räcker und Brüggmann ergänzt. Zu der hierauf folgenden Diskussion ist der erste Redner der Ansicht, betreffs der jungen Kollegen das von der Innung Gebotene anzunehmen. Diese Leute thäten besser, erst in die Fremde zu gehen, wie es früher Zwang war, wo man vorher in Hamburg nicht arbeiten durfte. Es sei die Hauptsache für einen Klempner, sich gehörig auszubilden und seine Kenntnisse zu erweitern, dann könne er auch Ansprüche auf höheren Lohn machen. Betreffs des Lohnsatzes plaidiert er für Annahme, da hierdurch für eine große Anzahl Gesellen eine Verbesserung eintrete und dieselben ein klagbares Recht erhielten, was bisher nicht der Fall gewesen. Wollte die Innung jedoch konsequent sein, so müßte sie Denjenigen, die jetzt schon über den festgesetzten Satz erhielten, ebenfalls nur diesen bezahlen, dann würden manchem Fernstehenden die Augen geöffnet und wir bekämen einen Streik der oberen 10,000 der Gesellen. Zum Schluß fordert er die Anwesenden zum Beitritt zur Organisation auf. (Beifall.) Ein Antrag, betreffend eine Forderung für die dänischen Ausgesperrten, fand Annahme. Stöpsle erwähnt die bereits zweijährigen Verhandlungen mit der Innung, wobei wir oft unser Prinzip verleugnet und gebeten haben, worauf wir einen Fußtritt erhalten und die Faust in der Tasche gemacht hätten. Wir seien für Wahl des Gesellenausschusses eingetreten und es hätte seines ganzen Einflusses bedurft, dies durchzubringen. Sinterker habe er die heftigsten Vorwürfe erhalten, er wolle die Lohnbewegung verschleppen. Er bemängelt das minimale Ergebnis der Verhandlungen zu unserem Lohn tarif und ist für Annahme des Lohnsatzes von 45 und 50 A, da Kundschaftsarbeit als Bauarbeit gerechnet; er ist gegen Bezahlung der jungen Gesellen mit 35 A, was gegen unser Gleichberechtigungsprinzip verstößt. Trotzdem empfiehlt er die Annahme, da erst bei günstigerer Zeit sich mehr erringen läßt. Die Ausführungen des Vorredners bezeichnet er als bestellte Mache des Gesellenausschusses, was Dölling entschieden zurückweist. Nachdem noch verschiedene Redner für Annahme gesprochen, ergibt sich die Annahme des neuen Lohn tariffs in der vorgelegten Fassung mit großer Majorität. Brüggmann kommt noch auf die Stellungnahme der Innung zu dem Ertrag baarer Ausgaben für den Gesellenanschluß zu sprechen, wonach dieselbe sich zu bezahlen weigert; auch sei eine Beschwerde an die Aufsichtsbehörde abzugeben beabsichtigt, so weit es sich um die vom Gesellenausschuss einberufenen Versammlungen handelt. Räcker ergänzt diese Ausführungen und ist der Ansicht, daß es zweckmäßig sei, wenn sämtliche Gesellenausschüsse der Regelung dieser Materie näher treten. Man müsse versuchen, in die unklaren gesetzlichen Bestimmungen einige Klarheit zu bringen. Unsere Beschwerde betreffs der Kostendeckung

würde der oberen Verwaltungsbehörde eingereicht. Nach einigen kräftigen Worten des Altgesellen, treu und fest zur Organisation zu stehen, da uns weitere Kämpfe bevorstünden, wollten wir für Durchführung des Lohn tariffs eintreten, fand Schluß der imposanten Versammlung statt.

**Hamburg.** Die Zwangsinnung für das Klempnerhandwerk und verwandte Handwerke zu Hamburg hielt am 24. Juli im „Hamburger Ballhaus“, Neustädter Neustraße, ihre Quartals-Versammlung ab. Die Sitzung gehörte, wie es in einem Bericht im „Fremdenblatt“ heißt, zu einer der stürmischsten, da in derselben in kräftigster und unverhüllter Weise ausgesprochen wurde, daß die Zwangs-Innung eine Mißgeburt, ja eine direkte Schädigung des Handwerks sei. Es war eine Freude, erregte Zünftler rund heraus erklären zu hören, sie seien dieses lästigen Zwanges müde. Das Mitglied Brückner (auch Mitglied der Bürgerchaft) erklärte sogar, seine Ansichten hätten sich vollständig geändert; er habe sich derzeit auf Zureden hin nicht getraut, den Antrag auf Errichtung einer Zwangs-Innung zu unterschreiben, heute bebauere er dies. Ihm wurde von Derlien erwidert, daß diese späte Erkenntnis um so mehr zu bedauern sei, als die 720 Mitglieder der Innung hierbei ihr Geld los geworden seien. Beträgt doch das Budget der Klempner-Innung über das Benehmen des Gesellenausschusses, Einzelne Mitglieder derselben leisteten sich Zwischenrufe, unerlaubte Berichtigungen u. dergl. mehr. Von verschiedenen Rednern wurden diese Zwischenrufe und das ganze Auftreten der Gesellen scharf gerügt und späterhin unverhohlen ausgesprochen, daß die „Umarmung“ der Gesellen Schund sei, wenn an diesem Abend Anträge zu Gunsten derselben ins Wasser gefallen seien. (?) Man war überhaupt der Ansicht, daß die Zwangs-Innung nur zu Gunsten der Gesellenchaft da sei, denn die Meister hätten nur Pflichten und Lasten und keine Rechte, denn nicht einmal Besprechungen über Normal-Verkaufspreise seien gestattet. Zu Gunsten der Zwangs-Innung erhob sich keine einzige Stimme. Von der Tagesordnung wurde Punkt 1 durch Annahme schnell erledigt. Danach erhalten die Klempner- und Mechaniker-Gehilfen vom 1. August an einen Wochenlohn von 30 A Punkt 2, die Regelung des Arbeitsnachweises betreffend, gab zu erregten Debatten Anlaß. Man war des ewigen Zwanges und der Strafen müde, § 1 wurde rundweg abgelehnt; damit fiel die ganze Vorlage. Die Versammlung konnte sich augenscheinlich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß die anwesenden Mitglieder des Gesellen-Ausschusses gleichviel Rechte, laut Gesetz, wie die Innungs-Mitglieder selbst hätten. Daher die verbitterte Stimmung und glatte Ablehnung. Punkt 3, Entlassungsscheine, und 5, Lehrbriefe betreffend, wurden antragsgemäß genehmigt, ebenso nach kurzer Debatte Punkt 6, über Heranziehung der noch nicht der Innung Angehörigen und Bestrafung derselben mit 20 A, jedoch wurde auf Antrag Derlien beschlossen, die Veröffentlichungen außer im „Fremdenblatt“ auch im Fachblatt des Klubs „Antenne“ (der freien Vereinigung hiesiger selbstständiger Klempner) stattfinden zu lassen. Zu längerem Erörterungen gab Punkt 4, die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens betreffend, Anlaß. Die Versammlung bedauerte, an diesen Vorschriften so wenig ändern zu können, da der Inhalt durch die Gewerbeordnung bis ins Kleinste festgelegt sei; dieselbe resignierte also und genehmigte die vorgenannte Verordnung. Bei dieser Gelegenheit teilte der Vorsitzende des Lehrlings-Ausschusses, Herr Derlien, mit, daß von 717 Innungsmitgliedern 278 Lehrlinge beschäftigt, und zwar insgesamt 426. Es hielten 173 Meister je 1 Lehrling, 81 je 2, 21 je 3, 3 je 4, 2 je 5, 1 Meister 6 Lehrlinge. Der in den letzten Zahlen zu Tage tretende Lehrlingsmangel werde der Ausschuss baldigt entgegenzutreten. Nach Erledigung vorstehenden Punktes hätte nun laut Gesetz der anwesende Gesellenausschuß um seine Zustimmung zu der Lehrlingsordnung ersucht werden müssen. Hierbei passierte aber in Folge der erregten Debatten dem Obermeister Altermann das Malheur, daß er den Gesellenausschuß entließ, ohne diese Frage gestellt zu haben. Die Gesellen pöckten natürlich auf ihr verbrieftes Recht und verließen, trotzdem der Obermeister bat, den Irrthum zu entschuldigen, orientativ den Saal. Punkt 7, Wahl einer Kommission zur Berathung der neuen Instruktion für Mechaniker für Wasserleitungsarbeiten, wurde scharf diskutiert.

**Lübeck.** Die hiesigen Klempner sind an die Zwangsinnung mit einer Forderung herangetreten betr. Lohnhöhen und Verkürzung der Arbeitszeit. Durch gütliche Vereinbarung wurde erreicht: 9 1/2 stündige Arbeitszeit auf Bau und Werkstatt, 10 A Aufschlag für Ueberstunden vom 15. Juli an, ein Normallohn von 40 A pro Stunde vom 1. Oktober d. J. an. In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, die Sektion aufzulösen und den Anschluß an die allgemeine Verwaltungsstelle zu vollziehen. Es stimmten 23 Kollegen für Auflösung, 5 dagegen, 1 Stimme war ungültig.

## Metall-Arbeiter.

**Pegnitz.** Am 22. Juli fand im Vereinslokal zur Post eine Mitgliederversammlung statt. Ueber die Beitragserhöhung im D. M. V. erhielt Kollege Gassel-Hürtenberg das Wort. Derselbe führte in einflussreicher Rede die Vortheile der Arbeitslojumenterstützung und Beitragserhöhung vor Augen. Redner ersuchte die Kollegen, sich nicht von der Phrase, als ob wir durch das Versicherungswesen unseren Kampfescharakter verlieren würden, beeinflussen zu lassen. Das Bestreben des Verbandes wird nach wie vor darauf gerichtet sein, eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Metall- und Maschinenindustrie herbeizuführen. Wollte man aber eine günstige Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erhalten, so müsse man erstens die große Masse der Metallarbeiter in der Organisation haben und zweitens das nötige Pulver in Form von Geld. Redner ermahnte die Kollegen, wegen der Beitragserhöhung von 10 A dem Verband nicht den Rücken zu kehren, denn früher oder später müssen sie doch wieder zur Organisation, dafür sorgt die Unternehmerchaft und zudem würden die Kollegen als neu-ausgewonnene Mitglieder von Neuem die Starnganzigkeit durchzumachen haben. In der Diskussion meldeten sich einige Formen aus Leipzig zum Wort. Dieselben machten einen gegenseitigen Standpunkt geltend, erregten aber durch ihre verwirrte Rede den Unwillen der Versammlung, die sich mit den Ausführungen des Redneren einverstanden erklärte. Bei

Verschiedenes" wurden noch einige Anträge diskutiert, die ein besonderes Interesse für die in Begleit beschäftigten Formier haben. Die Versammlung beschloß, diese Anträge für die nächste Versammlung zurückzustellen.

**Saalfeld i. S.** Die Differenzen bei Auerbach & Schilde sind in Folge Vermittlung ausgeglichen. Die Firma sicherte die baldige Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit zu.

**Entlassungen.** Heute möchten wir einmal das Gebahren einiger Werkmeister der Aktiengesellschaft für Feinmechanik etwas beleuchten. Am meisten thut sich Herr Frenke hervor, der, nachdem er sich in Berlin wegen Preisdrückerei vollständig unmöglich gemacht hatte, hierher kam. Dieser hat es schon fertig gebracht, bei einzelnen Artikeln den Preis um 60 Prozent herabzudrücken. Am meisten haben darunter die Messingbleicher zu leiden. Die Behandlung, hauptsächlich der jugendlichen und Hilfsarbeiter ist eine schlechte. Einen Hilfsarbeiter, der im Dienste des Kapitals verunglückte, stellte er nachher bei der Direktion als unfähig und faul hin, trotzdem dieser Arbeiter als fleißig bekannt ist. Dieses Verfahren kennzeichnet so richtig die Gesinnungsweise dieses „tadellosen“ Herrn gegen die Arbeiter. Ein würdiger Bundesgenosse von ihm ist sein Kollege Mehger. Im Chikanieren ihm mißliebiger Arbeiter leistet dieser Großartiges. Daneben scheint er sich bei der Direktion durch Aufspionieren von Verhandlungsmitteln beliebt machen zu wollen. Auf der Liste der Anstifter und Helfer soll er aber nur seinen und Frenke's Namen oben an setzen, dann trifft er das Richtige. Um solchen Gebahren wirksam entgegenzutreten zu können, bedarf es einer starken Organisation. Kollegen! lernt erkennen, daß Ihr vereinzelt nichts seid, vereinigt aber auftreten und bei der jetzigen Zeit höchster Prosperität auch für Euch materielle Vorteile erringen könnt.

**Weimar, 26. Juli.** Hier sind etwa 70 Schlosser der Waggonfabrik in den Ausstand getreten. Die letzte Ursache ist die Maßregelung eines Schlossers wegen seines Verhaltens außer halb der Fabrik. Die wirkliche Ursache liegt tiefer. Schon im Frühjahr entstand einmal eine Lohnbewegung in Folge fortgesetzter Lohnabzüge. Damals waren es die Schmiede, welche die Arbeit niederlegten und durch ihr geschlossenes Vorgehen Besserungen erzielten. Ob die gegebenen Versprechungen gehalten wurden, untersuchen wir ein andermal. Bei den Schlossern ist es immer schlechter geworden. Wohl gibt es einige, welche annehmbare Löhne verdienen, die große Mehrzahl aber klagt über geringen Verdienst und besonders über die sich mehrenden Lohnreduzierungen. Nun ist ein Ingenieur aus Heidelberg hierher gekommen als Betriebstechniker, auch ein Schmiedemeister und einige Schlosser von dort. Einer der Letzteren ist mit einem geeigneten Sprachorgan versehen, welches er dazu benutzte, seine Mitarbeiter dem Techniker gegenüber in ein falsches Licht zu setzen. Das erregte Unwillen. Der Heidelberger aber fand an dem Techniker, seinem Landsmann, eine Stütze. Am 24. Juli erhielten zwei Schlosser den Auftrag, ihre Arbeit stehen zu lassen, dafür eine verpöbte Arbeit des Heidelberger's fertig zu stellen, wofür die Heidelberger die Arbeit der Ersteren beenden sollten. Diese weigerten sich und wurden entlassen, worüber der Heidelberger häßliche Bemerkungen gemacht haben soll, welche andere Arbeiter hörten. Am Abend des 24., nach dem Verlassen der Fabrik, stellten nun die beiden Entlassenen den Schwaben zur Rede, dieser zog als Antwort das Messer, welches er am Tage schon in der Fabrik geschliffen hatte, mit dem Bemerkten, er werde damit am Abend noch zu thun bekommen. Als einige in der Nähe befindliche Kollegen sahen, wie der Heidelberger mit gezücktem Messer auf die zwei noch jungen und schwachen Schlosser eindrang, da legten sie sich ins Mittel, das Messer wurde ihm aus der Hand geschlagen, dabei hat er auch wohl noch einige Hiebe abbezogen. Für die Arbeiter war damit die Sache abgethan; nicht aber für den Techniker. Dieser rief die Arbeitnehmer am Morgen des 25. ins Bureau und entließ die beiden. Als dies in der Fabrik bekannt wurde, erklärten sich die übrigen mit den Entlassenen solidarisch. Eine Kommission wurde vorstellig, nun wurde für vier Kollegen die Entlassung rückgängig gemacht, nur bei einem blieb sie bestehen. Die Kollegen wollten aber auch diesen nicht fallen lassen wegen eines Vorganges, der sich nicht in der Fabrik abspielte. Es handelt sich darum, die Bevornutzung seitens der Herren nicht auch noch über den Raum der Fabrik hinaus ausdehnen zu lassen. Die Lohnabzüge, die Bevorzugung einiger Arbeiter ohne Grund gegenüber schon längere Zeit in der Fabrik thätigen Leuten, die Annahmung, die Arbeiter auch außerhalb der Fabrik einer Kontrolle unterstellen und event. noch Strafen darüber verhängen zu wollen, witzten zusammen, um die zum großen Teil nicht organisierten und noch jungen Leute zusammenzuschließen und sie zur Arbeitsniederlegung zu treiben so lange, bis die Entlassung des einen Kollegen rückgängig gemacht werde. Heute früh begaben sich jedoch alle wieder nach der Fabrik, um die Arbeit fortzusetzen, nachdem in einer Besprechung am 25. Abends über das weitere Verhalten Beschluß gefaßt war. Es war aber nicht möglich, in die Fabrik zu gelangen, diese wurde verschlossen gehalten, auch eine Kommission, welche am Abend gewählt war, fand keinen Einlaß. Statt dessen ließ die Fabrikleitung vier junge Leute hereinrufen, denen erklärt wurde, alle Schlosser wären entlassen, in Unterhandlungen laufe man sich nicht ein, den Lohn könne jeder am Zahlungstage nächsten Sonnabend in Empfang nehmen. Damit war die Unterredung beendet. — Die auf diese Art ausgeperrten Schlosser werden, wannmehr den Kampf aufnehmen und rechnen dabei auf die moralische Unterstützung aller Arbeiter. Der Zugang von Dreßern und Schlossern ist streng fernzuhalten.

**Schläger.**

**Karlsruhe.** Eine große Goldschläger-Versammlung am 25. Juli beschäftigte sich mit dem Abschluß des Kampfes. Kollege Grill gab noch einmal einen kurzen Überblick über den Verlauf der Bewegung. Am 23. April wurde der Beschluß gefaßt, die geforderten Forderungen eocnt. durch den Streik zu erzwingen. Da sich die Unternehmer weigerten, übernahm man mit der Lohnkommission zu unterhandeln, jedoch diese brack abweisen, so wurde am 24. April die Kündigung eingereicht seitens einiger Werkstätten und die Arbeit am 6. Mai wiedergelegt. Daraufhin sperreten die Unternehmer am 8. Mai auf der ganzen Linie aus. Am 6. Juni fand die erste Unterhandlung mit den Prinzipalen unter Leitung des Genossen Segitz statt, die aber resultatlos

verlief. Am 26. Juni öffneten die Meister ihre Werkstätten für Arbeitswillige. Der schlaue Plan fiel leud ins Wasser, zur Freude der Gesamtarbeiterschaft. Es fand sich nämlich kein Arbeitswilliger, und eine Bude nach der andern wurde wieder geschlossen. Am 7. Juli haben wir das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Die Unternehmer haben es abgelehnt. Wir kämpften weiter, einig und geschlossen bis zum letzten Mann. In einer Sitzung der Lohnkommission, der auch Genosse Segitz beizwohnte, wurde beschlossen, etwas von unseren Forderungen nachzulassen, um den Frieden nach ungefähr 12 wöchentlichem Kampfe anzubahnen. Von der Gehilfenschaft wurde der reduzierte Tarif gutgeheißen. Die Meister hatten am 24. Juli Abends in Schwabach Versammlung. In derselben wurden die Vorschläge der Lohnkommission angenommen. So wurde die wöchentliche Arbeitszeit auf 54 Stunden festgesetzt. Damit ist der Neunstundentag, der Vorläufer des Achtstundentages, endgültig errungen. Der Schlaglohn pro Buch wurde um 5 J. erhöht. Jetzt wird gezahlt 65 J (früher nur 60 J), 1/10 & 14 J (früher 12 J). Die Beschneiderrinnen erhalten 5 J pro Buch mehr. Der Lohn der Wochenarbeiter wird um 5 Prozent erhöht. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. — Ist auch nicht Alles errungen, was wir wollten, so können wir doch mit dem Erreichten zufrieden sein. Leider hat ein Meister sein Wort gebrochen, indem er eine alte Arbeiterin, die schon 11 Jahre zur größten Zufriedenheit ihren Posten versehen hat, zu schlechterer Arbeit verwenden wollte. Die Angelegenheit wird von der Kommission geregelt werden. Einiges müßte aber hervorgehoben werden. Dadurch, daß zwei Organisationen (D. M.-V. und Golbarb.-Verb.) am Orte bestanden hätten, sei der Kampf wesentlich erschwert worden. Wenn die Organisation erst eine andere sein wird, wird auch unsere Lage eine bessere sein. Der Kampf hat bewiesen, daß nur durch größte Einigkeit etwas zu erreichen ist, daß nur eine starke Organisation dem Arbeiter helfen kann. Aber das könne man hoffen, daß die Kollegen jetzt wohl von ihrem Indifferentismus gründlich kurirt sein würden, daß keiner der Organisation den Rücken kehren werde. „Kollegen! Macht die Augen auf! Durch Einigkeit zu neuen Siegen!“ — Heißer Beifall wurde dem Redner zu Theil. Mit dem Friedensschluß und den vereinbarten Bedingungen erklärte sich die Versammlung einverstanden, nur zwei Köppler, die nicht begreifen konnten, weshalb man nicht Alles durchgesetzt hatte, suchten Opposition zu machen. Die Versammlung lachte die Beiden, die es wohl ehrlich meinten, aber in taktischer Hinsicht eben keine großen Leuchten waren, einfach aus. Ein kleines Mißverständnis bei Ausarbeitung des ersten Tarifs wurde zur Zufriedenheit aufgeklärt. Dafür, daß die Zugeständnisse von den Meistern eingehalten werden, wird die Organisation sorgen. Die Arbeiter haben die Macht der Solidarität kennen gelernt und weder die Nörgerei Einzelner noch die Machenschaften der Arbeiterfeinde werden die Reihen der Goldschläger je sprengen können.

**Zinnblecher.**

**München.** Am 22. Juli fand im Restaurant Königsbauer eine sehr gut besuchte öffentliche Zinnblecher-Versammlung statt, die sich mit der Tagesordnung: „Unsere momentane Lage in München und Nürnberg“ beschäftigte. Kollege Bollhals als Referent vertrieß zunächst u. A. auf die Unternehmerorganisationen, deren Hauptzweck immer nur der sei, möglichst viel für sich herauszuschlagen, sei es vom Arbeiter, oder auf Kosten der Gesamtorganisationen, wie ja die sog. Ringe und Trusts am besten beweisen. Redner ging dann über auf unsere gegenwärtige Lage, die durch die enorme Preissteigerung des Metalls, hervorgerufen durch Börsenspekulation, für die in der Branche beschäftigten Arbeiter insofern von ernster Bedeutung ist, als hierdurch von den Prinzipalen Reduktionen der Arbeits- bzw. Akkordlöhne versucht werden mit der Motivierung, daß es sonst nicht mehr möglich sei, bei den hohen Metallpreisen sich im Konkurrenzkampf halten zu können. Thatsächlich ist eine solche Motivierung in keiner Weise stichhaltig, nachdem die Pfennige, die dem Arbeiter abgedrückt werden sollen, die Differenz des Metallpreises gegen früher in keiner Weise ausgleichen können, und überhaupt ja gar keine Garantie gegeben ist, ob von Seite der Börsenspekulanten oder des Ringes, wie man eben dieses Konfession heissen will, nicht noch ein weiteres Subjektbetreiben des Zinnpreises stattfindet. Das Einzige, was klar vor uns liegt, ist, daß man eben jetzt die günstige Gelegenheit zu haben glaubt, um den hohen Metallpreis vorübergehend, überhaupt eine allgemeine Lohnreduktion in Szene zu setzen, damit eben einfach auch für die Zukunft, ob der Metallpreis hoch oder nieder ist, auf Kosten der Arbeiter ein Mehrgeheim herausgeschlagen wird. Redner streift auch ein Wortwort in einer hiesigen Fabrik, in welcher bereits 5 Mann entlassen wurden, „um den Betrieb zu verkleinern“, nachdem vorher sämtliche dort beschäftigte Arbeiter eine vom Prinzipal vorgelegte Lohn- bzw. Preisreduktion von Akkordlöhnen einstimmig zurückgewiesen hatten. Am brachte der Referent die gegenwärtigen Verhältnisse in Nürnberg zur Sprache, wo es Dank einer sehr guten Organisation möglich war, die noch ziemlich rückständigen Verhältnisse zu verbessern. Nach längerer Diskussion wird zunächst ein Antrag angenommen, dahingehend: „Jeder Versuch einer Lohnregulierung muß der Organisation unterbreitet werden, welche dazu Stellung zu nehmen hat.“ Ferner gelangte zum Schluß folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige öffentliche Zinnblecher-Versammlung nimmt Kenntnis von der allgemeinen Lage der Zinnblecher und verurtheilt auf das Entschiedenste die großkapitalistische Börsenspekulation, welche den Preis des Rohmaterials enorm in die Höhe treibt, weil die Folgen einer solchen Steigerung zunächst immer die Arbeiter treffen. Ferner drückt die Versammlung ihre Mißbilligung dem Fabrikanten Baurerfreund aus, der nach unzulässiger Lohnreduktion 5 Mann, darunter einen Betriebsarbeiter, sofort entließ mit der Begründung, seinen Betrieb verkleinern zu müssen. Die Versammlung verpflichtet sich mit allen Mitteln, die Kollegen über Wasser zu halten. Außerdem drückt die Versammlung ihre Freude über den errungenen Sieg der Karlsruher Kollegen aus und übernimmt denselben den Dank der hiesigen Kollegen für ihr energisches Eintreten zur Verbesserung ihrer und unserer Verhältnisse.“

**Feilenhauer.**

**Ziel.** Die Spalten der „Met.-Ztg.“ nehmen wir in Anspruch, um der Meinung vorzubeugen, daß die Verhält-

nisse der hiesigen Feilenhauer sehr sonnige seien. Denn dem ist nicht so. Es wird hier der Hamburger Tarif bezahlt. Zum überaus großen Theil werden nur kleine Feilen gehauen, ebenso sehr viele halbrunde. Diejenigen Sorten, bei denen nach dem hiesigen Tarif noch etwas höherer Lohn erzielt werden kann, kommen sehr selten vor. Dazu kommt noch, daß hier eine sehr saubere Arbeit verlangt wird. Herr Buchholz macht seine Gesellen auf sein „Vergrößerungsglas“ aufmerksam, womit die Feilen nachgesehen werden. Die tägliche Arbeitszeit ist eine 9 1/2 stündige. Da aber auch noch größere Posten Feilen vorkommen, die sich sehr schwer hauen lassen, ist es erklärlich, daß die Löhne auf einer sehr geringen Höhe stehen. Diese Verhältnisse sind daher auch schuld, daß der Wechsel der Gesellen in der Buchholz'schen Werkstatt ein sehr großer ist, nicht aber aus dem Grunde, wie Herr Buchholz sagt: „Die Meister holen nur meine Gesellen weg, weil diese bei mir an saubere Arbeit gewöhnt sind.“ Braucht dann Herr Buchholz Gesellen, so geht er nach Hamburg (Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter) und nimmt das Lohnbuch mit, worin Löhne von 40 M. pro Woche stehen. Einen solchen Lohn erreicht aber nur der Schleifer und höchst selten einmal der Schlichtfeilenhauer 30 M. Nach solchen Vorurtheilen haben sich die hiesigen Kollegen geeinigt, den Arbeitsnachweis in nächster Nähe zu haben. Die Ortsverwaltung wurde beauftragt, mit dem Hauptvorstand in Verbindung zu treten behufs Gründung eines Arbeitsnachweises in Kiel, zu welchem höchst wahrscheinlich, wenn die Kollegen der umliegenden Orte damit einverstanden sind, diese mit inbegriffen werden. Bis auf Weiteres haben sich Arbeitssuchende noch an den Arbeitsnachweis in Hamburg, „Leistungshalle“, Gänsemarkt 35,1, zu wenden. Das Uebrige wird bekannt gegeben.

**Was der Arbeiter im Arbeitsverhältniß zu beobachten hat.**

**Abschluß des Arbeitsvertrages.**

Der Arbeitsvertrag ist abgeschlossen, sobald der Unternehmer oder sein Bevollmächtigter erklärt hat, der Arbeiter könne in Arbeit treten und der Arbeiter sich bereit erklärt hat, Arbeit zu nehmen.

Beide Theile können dann die Erfüllung des Vertrages fordern.

**Kündigung.**

Die gesetzliche Kündigungsfrist beträgt für beide Theile 14 Tage. Dazu bedarf es keiner besonderen Abmachungen. Durch besondere Abmachung kann eine längere oder kürzere Kündigungsfrist vereinbart werden. Sie muß für beide Theile gleich lang sein.

Die Kündigung kann auch ganz ausgeschlossen werden. Die Kündigung kann, wenn nichts Besondere darüber ausgemacht ist, an jedem Tage der Woche erfolgen.

**Zeugniß.**

Beim Abgange können die Arbeiter ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern.

Das Zeugniß ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung und ihre Leistungen auszudehnen.

Das Zeugniß darf mit keinen Merkmalen und heimlichen Zeichen versehen sein.

**Arbeitsbuch.**

Im Arbeitsbuche dürfen nur Eintragungen über Art und Dauer der Beschäftigung gemacht werden.

Bemerkungen über Führung und Leistungen dürfen nicht ins Arbeitsbuch gemacht werden.

Zeugnisse über Führung und Leistungen sind auf Verlangen extra zu erteilen.

Das Arbeitsbuch darf nicht mit Merkmalen und heimlichen Zeichen versehen werden.

Es kann auf Kosten des Arbeitgebers ein neues Arbeitsbuch gefordert werden:

wenn unzulässige Eintragungen darin gemacht wurden;

wenn es beim Arbeitgeber unbrauchbar geworden oder verloren gegangen ist;

wenn der Arbeitgeber die Ausständigung des Buches ohne ausreichenden Grund verweigert.

In diesen Fällen ist der Arbeitgeber auch entschädigungspflichtig. Der Entschädigungsanspruch muß aber innerhalb vier Wochen nach seiner Entstehung durch Klage oder Einrede geltend gemacht werden.

**Lohnzahlung.**

Die Löhne müssen in Reichswährung berechnet und ausbezahlt werden.

Die Unternehmer dürfen den Arbeitern keine Waaren kreditiren.

Auf Kredit unter Anrechnung bei der Lohnzahlung dürfen sie ihnen geben:

Lebensmittel zu den Anschaffungskosten;

Wohnung und Landnutzung zu den ortsüblichen Mieth- und Pachtpreisen;

regelmäßige Beföstigung, Arzneien und ärztliche Hilfe, Feuerung und Beleuchtung, Werkzeuge und Rohstoffe zu den durchschnittlichen Selbstkosten.

Arbeitslosen dürfen Werkzeuge und Rohstoffe auch zu den ortsüblichen Preisen berechnet werden. Diese müssen aber stets im voraus vereinbart werden.

Die Unternehmer dürfen den Arbeitern nicht vorschreiben, ihre Bedürfnisse in bestimmten Verkaufsstellen zu decken.

**Lohnpfändung, Lohnbeschlagnahme.**

Lohnpfändung beim Unternehmer ist erst zulässig, wenn der Arbeiter den Lohn am Fälligkeitstage nicht eingefordert hat.

Lohnbeschlagnahme dagegen, das ist der Befehl an den Unternehmer, den Lohn nicht auszuzahlen, auch auf die Zukunft, ist nur zulässig:

a) für die direkten persönlichen Staats-, Gemeinde-, Schul- und Kirchensteuern, so weit sie nicht seit länger als drei Monaten fällig sind;

b) für die gesetzlichen Alimentations-Ansprüche der Familienangehörigen.

**Lohnrückstellungen.**

Um sich gegen Kontraktbruch zu sichern, dürfen die Unternehmer Lohn zurückhalten. Die Einbehaltung darf im Ganzen nicht mehr einen durchschnittlichen Wochenlohn betragen.

Die einzelnen Abzüge darauf dürfen niemals mehr wie ein Viertel des Wochenlohnes betragen.

**Kontraktbruchstrafen.**

Wegen Kontraktbruches können Bußen verlangt werden: 1. Die Unternehmer von Fabriken, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, dürfen als Buße für Kontraktbruch höchstens den rückständigen Lohn für eine Woche verlangen.

Das muß aber in der Arbeitsordnung ausdrücklich bestimmt sein.

Weiterer Schadenersatz wird dadurch nicht ausgeschlossen.

2. Andere Unternehmer können ohne vorherige Abmachung eine Kontraktbruchschädigung verlangen.

Sie beträgt für jeden Tag der unerfüllten Vertragszeit einen ortsüblichen Tagelohn, insgesamt jedoch nicht mehr wie sechs solche Tagelöhne.

Dieselbe Forderung kann der Arbeiter an den Unternehmer geltend machen.

Der Nachweis eines entstandenen Schadens ist nicht notwendig.

Wird diese Forderung geltend gemacht, so kann weder die Erfüllung des Vertrages, noch ein weiterer Schadenersatz gefordert werden.

**Auflösung des Arbeitsvertrages ohne Einhaltung der Kündigungsfrist.**

Der Unternehmer kann Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen:

1. wenn sie falsche Papiere vorgezeigt oder das Bestehen eines anderen sie verpflichtenden Arbeitsverhältnisses verschwiegen haben;

2. wegen Diebstahls, Entwendung, Unterschlagung, Betrugs und ähnlichen Lebenswandels;

3. wegen unbefugten Verlassens der Arbeit und beharrlicher Arbeitsverweigerung;

4. wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer und Licht trotz Verwarnung;

5. wegen Schätlichkeiten und groben Beleidigungen gegen den Unternehmer und dessen Stellvertreter, sowie ihre Familienangehörigen;

6. wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zum Schaden des Unternehmers oder eines Mitarbeiters;

7. wenn sie Familienangehörige des Unternehmers, seines Vertreters oder der Mitarbeiter zu Handlungen verleiten oder zu verleiten suchen, die gegen die Gesetze oder guten Sitten verstoßen;

8. wenn sie mit Familienangehörigen des Unternehmers oder eines Vertreters derartige Handlungen begehen;

9. wegen Unfähigkeit zur Arbeit oder wegen absehender Krankheit.

Die Gründe Nr. 1 bis 8 gelten nicht mehr als Entlassungsgründe, wenn sie dem Unternehmer länger als eine Woche bekannt sind.

Die Arbeiter können ohne Einhaltung der Kündigungsfrist gehen:

1. wenn sie zur Fortsetzung der Arbeit unfähig werden;

2. wenn sie oder ihre Angehörigen vom Unternehmer oder dessen Stellvertreter grob beleidigt oder mißhandelt werden;

3. wenn der Unternehmer, sein Vertreter oder deren Angehörige die Arbeiter oder ihre Angehörigen zu Handlungen verleiten oder zu verleiten suchen, die gegen die Gesetze oder die guten Sitten verstoßen oder mit den Angehörigen der Arbeiter solche Handlungen begehen;

4. wenn der Unternehmer den Lohn nicht in der vereinbarten Weise auszahlt, bei Stücklohn nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt oder die Arbeiter übertreibt;

5. wenn Leben oder Gesundheit der Arbeiter einer Gefahr ausgesetzt wird, die bei Antritt der Stellung nicht zu erkennen war.

Der Grund unter Nr. 2 ist hinfällig, wenn er dem Arbeiter länger als 1 Woche bekannt ist.

Bei mehr als 14tägiger Kündigungsfrist kann jeder Theil auch aus anderen „wichtigen Gründen“ die Auflösung des Arbeitsverhältnisses ohne Kündigung verlangen.

empfehlen, sich zum Zweck ihrer Aufzeichnungen (Notirungen) ein Notizbuch anzulegen, worin die Namen der betreffenden Unternehmer, Straße u., wie die Sanitären und städtischen Mängel des Arbeiterschutzes der Baubetriebe genau verzeichnet werden können. Die Bücher sind für den Fall eines weiteren Gebrauches aufzubewahren. Im Uebrigen machen wir darauf aufmerksam, daß neben der Ausfüllung des allgemeinen Fragebogens der Zentral-Kommission ein übersichtlicher Bericht einzusenden ist.

Zu unserem Bedauern müssen wir konstatieren, daß eine bedeutende Zahl von Orten sich unserer Bewegung noch nicht angeschlossen und keine Fühlung mit der Zentral-Kommission hergestellt hat. Und besonders weisen wir darauf hin, daß in den sehr gefährlichen Berufen des Baugewerbes neben der Gleichgiltigkeit gegen die Organisation auch eine solche gegen Gesundheit wie Leben zu verzeichnen ist. Vor Allem erwarten wir, daß die örtlichen Leiter der baugewerblichen Organisationen, sowie diejenigen, die auf dem „1. Kongress für Bauarbeiterschutz“ die Sache ihrer Berufskollegen vertreten haben, nun ihre Pflicht thun. Aber nicht allein die Leiter der Organisationen (die oft mit Arbeit überbürdet) sollen hier thätig sein, sondern wir Alle müssen eingreifen. Für einen größeren Theil unserer geistig fortgeschrittenen Arbeitsgenossen gibt es hier ein Gebiet, sich verdienstvoll zu betätigen. Die Unterstüßungen, die uns die Gewerkschaftskartelle bis jetzt gewährt haben, sollen hier dankbar anerkannt werden.

Um mit den unwürdigen Verhältnissen im Baugewerbe aufzuräumen, bedarf es einer anstrengenden Arbeit. Unsere politischen und gewerkschaftlichen Organe, sowie die Parteipresse aller politischen Schattirungen, bringen täglich eine solche Anzahl von Arbeiterunglück und -Stund aus dem Baugewerbe, daß nach unserer Meinung ein beschleunigter Bruchtheil genügen müßte, um die große Masse der dabei in Frage kommenden Arbeiterschaft zu einem energischen Vorgehen zu bewegen. — Zeigen wir, daß wir unserer Aufgabe gewachsen sind!

Mit Gruß

**Die Zentral-Kommission für Bauarbeiterschutz zu Hamburg.**  
**G. Heintz.**

**Gerichts-Zeitung.**

Die **Harburger Gewerkschaften** erstreben sich seit längerer Zeit ganz besonderer behördlicher Aufmerksamkeit. Eine Reihe von Verbänden, darunter der Fabrikarbeiter-, der Hafnarbeiter- und der Metallarbeiter-Verband sind in Harburg für politische Vereine erklärt worden. Im Oktober vor. Jrs. mußte sich das Harburger Gewerkschaftskartell auflösen, weil Polizei und Gerichte es für einen politischen Verein erklärten, und als sich im März 1899 die Gewerkschaften zu einem neuen Gewerkschaftskartell einigten, erhielt der Vorsitzende Schmidtchen prompt nach Ablauf von 8 Tagen eine auf 20 M lautende Strafverfügung, weil er nicht innerhalb dreier Tage nach Gründung des „politischen Vereins Harburger Gewerkschaftskartell“ die Mitgliederliste desselben bei der Behörde eingereicht und damit gegen das preussische Vereinsgesetz verstoßen habe. Schmidtchen erhob Einspruch, wurde damit aber von dem Harburger Schöffengericht abgewiesen und zwar mit der Begründung, daß das Harburger Gewerkschaftskartell unzweifelhaft ein Verein und zwar ein solcher Verein sei, der auf öffentliche Angelegenheiten durch Agitation für Verbreitung und Kräftigung der Gewerkschaftsorganisationen u. s. w. einzuwirken suche. Wegen dieses Urtheil ließ Schmidtchen durch den Rechtsanwalt Freiherrn v. Ullershausen aus Hamburg Berufung beim Landgericht Stade einlegen. Der Verteidiger machte geltend, daß ein Verein nur eine Vereinigung von physischen, natürlichen Personen sei. Da aber das Harburger Gewerkschaftskartell sowohl nach dem § 1 seines Regulativs, wie auch thatsächlich eine Vereinigung aller Harburger Gewerkschaftsorganisationen, also eine Vereinigung von Vereinen sei, könne man es nicht als einen Verein im Sinne des Vereinsgesetzes ansehen. Diefen juristischen Ausführungen des Verteidigers schloß sich das Landgericht Stade vollinhaltlich an und erkannte auf kostenlose Freisprechung Schmidtchens.

**Rundschau.**

Den Staat gerettet hat wieder einmal die glorreiche Polizei in Nürnberg. Am 27. Juli sollte der Genosse Olsen aus Kopenhagen über die Ausperrung der dänischen Arbeiter in einer Nürnberger Arbeiterversammlung sprechen. Weil nun die Einrufer diese Versammlung nicht annehmen wollten — sie betrachteten sie wie auch früher abgehaltene als eine nichtpolitische —, so erfolgte das Verbot der Versammlung auf Grund des Art. 102 des bayer. Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozessordnung. Da aber dieser Art. 102 nur die Verhütung von Versuchen und Verbrechen betrifft, so ist das vorherige Verbot der Versammlung — angenommen es habe eine Anzeigepflicht bestanden — ein ungesetzliches, da Verfehlungen gegen das bayer. Vereinsgesetz sich nur als Uebertretungen qualifizieren. — Da gegen das Verbot Beschwerde erhoben wird, so dürfte diese Affaire auch noch den Landtag beschäftigen.

**Streik der englischen Maschinenbauer in Sicht.** Der „Berliner Volksstimme“ wird aus London geschrieben: Noch sind die Wunden des gewaltigen Industriekampfes, welcher in den Jahren 1897 und 1898 England erschütterte und auf dem Kontinent die größte Aufmerksamkeit erregte, nicht vollständig vernarbt, da droht ein neuer, gleichartiger Kampf. Der Gewerbeverein der Maschinenbauer hat angekündigt, daß seine Mitglieder in der Grafschaft Lancashire nach Ablauf von vierzehn Tagen die Arbeit niederlegen würden, falls bis dahin ihrem Verlangen nach Lohnerhöhung nicht nachgegeben sein sollte. Auf den ersten Blick sieht dies so aus, als ob die Maschinenbauer einen neuen Kampf herauszufechten beabsichtigten, während in Wirklichkeit die Maschinenbauer zu ihrem Auftreten durch die Unternehmer von Mittel-Lancashire gezwungen werden. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Im Januar ds. Jrs. kamen die Maschinenbauer von Lancashire um eine Lohnerhöhung von zwei Schilling pro Woche ein. Ein Zustand entstand nicht, die Unternehmer erklärten viel mehr nach reiflicher Ueberlegung, daß sie bereit wären, eine Lohnerhöhung von einem Schilling eintreten zu lassen, während eine weitere Erhöhung von einem weiteren Schilling im Juli erfolgen sollte. Die Maschinenbauer waren mit dieser Lösung einverstanden und betrachteten es für selbstverständlich, daß die Unternehmer Wort halten würden. Statt dessen haben diese nunmehr erklärt, daß sie die versprochene weitere Lohnerhöhung nicht eintreten lassen könnten, da die Geschäftslage nicht günstig genug sei. Die Geschäftslage ist aber anerkanntermaßen so günstig wie kaum je zuvor, und die Ursache lediglich ein Wortbruch. Die Kündigung der Maschinenbauer, die sich auf 7000 Arbeiter erstreckt, birgt die Gefahr in sich, daß die übrigen Unternehmer, wie sie im Jahre 1897 für die bedrohten Londoner Unternehmer Partei nahmen, so auch diesmal wieder für die Lancashire-Unternehmer einspringen und allen Mitgliedern des Maschinenbauvereins kündigen werden.

**Litterarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Metz' Verlag) ist soeben das 44. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Keinen Sand in die Augen. — Arbeitswerth oder Mugwerth? Antwort an Karl Kautsky von Eduard Bernstein. — Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter im Jahre 1898. Von Richard Calver. — Wiener Wahlrechtskämpfe. Von Fritz Winter. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Kurze Waaren, lange Waaren. Uebt das elektrische Licht beim Schweißprozeß gesundheitschädliche Einwirkungen auf die Augen aus? Von R. M. Grempe. Feuilleton: Ein Blatt aus dem Leben der Enterbten. Von Hob. Schweichel. I.

Funfundzwanzig **Ansichtskarten des Wahren Jakob** sind bis jetzt im Verlag J. H. W. Dieck Nachf., Stuttgart, zur Ausgabe gelangt. Die Karten sind in zwei Serien eingetheilt:

Die einfarbige Serie besteht aus dreizehn Nummern; dieselben sind in einem Couvert geordnet und mit Aufdruck versehen. Preis dieser Sammlung 60 S.

Die zweite farbige Serie mit zwölf Karten, gleichfalls im Couvert mit Aufdruck, wird zum Preis von M. 1,20 abgegeben.

Auch einzeln sind die Karten farbig à 10 S., einfarbig à 5 S. erhältlich.

Alle Parteibuchhandlungen, Zeitungsexpeditionen sowie Kolporteurs vermitteln Bestellungen.

**Verbands-Anzeigen.**

**Mitglieder-Versammlungen.**

**Altona.** Mittwoch, 9. August, Abends halb 9 Uhr, bei Christiansen, Blumenstr. 41.

**Gamberg.** Sonntag, 13. August, Vorm. halb 10 Uhr.

**Berlin.** Vertrauensmännerkonferenzen: Sonntag, 5. August, für **Mosbit** bei Fischer, Beusselstraße 9. Montag, 7. August, für alle Bezirke bei Cohn, Beuthstr. 20 (großer Saal). Sonnabend, 12. August, für den **Norden** bei Dieck, Ackerstraße 123.

**Berlin.** Ordentliche Generalversammlung: Montag, 14. August, im Friedrichstädtischen Kasino, Friedrichstr. 236. Kassenbericht. Neuwahlen zur Ortsverwaltung. Anträge.

**Bitterfeld.** Samstag, 12. August.

**Büdeltsdorf.** (Sektion der Formex.) Jeden 2. Montag im Monat, Abends 8 Uhr, bei H. Wiers, Neu-Büdeltsdorf.

**Cannstatt.** (Allgem.) Samstag, 5. August, Abends 8 Uhr, im „Ruffischen Hof“. Vortrag vom Voll. Hermann-Stuttgart: Unternehmerterrorismus und Arbeiterorganisation. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Wahl eines Bevollmächtigten. — Die noch nicht abgegebenen Mitgliedsbücher sind behufs Kontrolle in die Versammlung mitzubringen.

**Cannstatt.** (Sektion der Formex.) Samstag, 5. August, Abends 8 Uhr, im Lokal.

**Döbeln i. S.** Sonnabend, 12. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Kulbenterrasse“.

**Quisburg.** (Alle Sektionen.) Sonnabend, 12. August, Abends halb 9 Uhr, im „Hof von Holland“. Vortrag des Kollegen Binde-Vohwinkel über: Das Liebesleben in der Natur.

**Essen.** (Sektion der Klemper.) Die Versammlung am 19. August fällt aus. Nächste Versammlung am 2. September.

**Frankfurt a. M.** Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“. Geschäftliches. Vortrag.

**Frankfurt a. M. - Godenheim.** Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, im „Adler“, Frankfurterstr. 53. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Mannheimer über Wolfgang Gütche. Stellungnahme zur Errichtung einer Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. — Die Kollegen werden ersucht, wegen der Wichtigkeit des zweiten Punktes zahlreich zu erscheinen.

**Halle a. S.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 12. August, bei Paulmann, Gartengasse. — Die Mitgliedsbücher sind behufs Kontrolle mitzubringen.

**Hamburg.** Werftarbeiter: Dienstag, 8. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Konkordia“, lange Reihe, in St. Pauli.

**Hannover.** (Allg.) Sonnabend, 12. August, Abends halb 9 Uhr, im Saale des „Ballhof“.

**Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 12. August, Abends halb 9 Uhr, bei Fiehn, Rademacherstr. 1.

**Hannover.** (Sektion der Klemper.) Unsere Versammlungen finden von jetzt ab jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abends halb 9 Uhr, bei Straßner statt.

**Hildburghausen.** Sonnabend, 5. August, Abends halb 9 Uhr, bei Knipfer, Knappengasse 159.

**Ilmenau.** Sonnabend, 5. August, Abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus“.

**Reichelsheim.** (Allgem.) Samstag, 12. August, Abends halb 9 Uhr, in den „drei Röhren“, Stadtweierstr. 1.

**Salk.** Am 5. August.

**An die Verwaltungsstellen des D. M.-B. von Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. Main.**

Ich ersuche die Verwaltungen des Bezirks mir in nächster Zeit Bericht zugehen zu lassen über ihre bisherigen Erfahrungen mit dem erhöhten Beitrag, und wollen dieselben angeben, ob sich noch Versammlungen, die sich mit der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen, nöthig machen. Außerdem ersuche ich, mir die Adressen derjenigen Kollegen mitzutheilen, die rednerisch thätig sind und bei der Agitation verwendet werden können.

Mit kollegialem Gruß

Ernst Martersteig, Offenbach a. M. Gustav Adolfsstraße 25.

**Au die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!**

Die unterzeichnete Kommission hat im Laufe der letzten Wochen an die örtlichen Vertrauenspersonen, die in der Sache des Bauarbeiterschutzes thätig sind, die Anleitungsbücher und die allgemeinen Fragebogen versandt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, die Anweisungen, die aufgestellten Fragen und die Bestimmungen der Unfallversicherungsvorschriften der einzelnen Baugewerks-Berufsgenossenschaften zu beachten. Ganz besonders ist die speziellere Zusammenstellung dieser Vorschriften dazu angethan, den kritischen Blick zu schärfen und andererseits bei dem Vergleich auch die Mängel der Unfallversicherungsvorschriften der zuständigen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, wie der ortsbaupolizeilichen Schutzbestimmungen hervortreten zu lassen. Wir behalten uns vor, in der nächsten Zeit eine gleichartige Zusammenstellung aus den Baupolizeigesetzen der Bundesstaaten Deutschlands der Öffentlichkeit zu übergeben.

Den Vertrauenspersonen, die sich der Aufgabe unterziehen, die Bauten zu kontrollieren, erlauben wir uns zu

Karlsruhe. (Allgem.) Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, im „Europäischen Hof“, Waldhofstraße, im Saal, 2. Stock.

Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 5. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Augartenstr.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, in der früheren Brauerei Diefenbacher.

Köslin. Jeden Sonntag vor dem 15. eines Monats.

Landsberg a. M. Jeden Sonnabend nach dem 1. des Monats.

Lehrhausen. (Sektion der Schläger.) Samstag, den 12. August, Abends 7 Uhr. Vortrag: Das Metallschlägergewerbe in alter und neuer Zeit.

Linden. (Sektion der Feilenhauer.) Am 5. August bei Strakker, Langestr. 2.

Lohar. Dienstag, 8. August, Abends halb 9 Uhr, bei Mehlrich. Ersatzwahl eines Bevollmächtigten. Abrechnung vom Stiftungsfest.

Ludwigsburg. Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, im „Schwanen“. Einzählung.

Magdeburg. Sonnabend, 12. August, Abends halb 9 Uhr: Brande der Klempner bei Grothum, Kl. Klosterstraße 15/16. Sonntag, 13. August, Nachmittags 4 Uhr: Bezirk Groß-Ottersleben, im „Goldenen Stern“ in Groß-Ottersleben. Abends halb 8 Uhr: Bezirk Diesdorf bei Wittwe Märrens in Diesdorf.

Mürnberg. (Sektion der Feilenhauerindustrie.) Sonntag, 12. August, bei Zantner, Zuckerstraße.

Mürnberg. (Sektion der Zinngießer.) Montag, 7. August, Abends halb 9 Uhr, im Café Merl.

Offenbach a. M. Am 7. August, Abends präzis halb 9 Uhr, in der „Stadt Heidelberg“. Bericht über den Stand der Saalbangehellschaft.

Offenburg. Samstag, 12. August, Abends 8 Uhr, im „Schützen“.

Pforzheim. Samstag, 5. August, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen“. Kartellbericht.

Pirna. Samstag, 12. August, Abends halb 9 Uhr, im „Carolabab“.

Rahatt. Samstag, 5. August, in der „Fortuna“.

Rathenow. Branchen-Versammlungen. Einschleifer: 12. August, Abends halb 9 Uhr, bei F. Rehfeld. Schlosser und Maschinenbauer: 12. August, Abends halb 9 Uhr, bei Schulz. Glaschleifer: 19. August, Abends halb 9 Uhr, bei Rehfeld.

Remscheid. Samstag, 12. August, Abends halb 9 Uhr, bei Petermann, Stachelhausen.

Rheydt. Unsere Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage, Sonntag Vormittags halb 11 Uhr, bei Gastwirtch Bütt, Grünstraße statt. Nächste am 6. August mit Vortrag.

Rostock. Sonnabend, 12. August, in der „Warnowhalle“.

Stettin (Bezirk II). Jeden 1. Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Kersten, Heinrich- u. Fabelsdorfer-Gasse.

Stuttgart. (Sektion der Feinmechaniker und verw. Berufe.) Samstag, 12. August.

Weimar. Sonnabend, 12. August. Ergänzungswahl der Ortsverwaltung.

Werdau. Sonnabend, den 5. August, Bahlabend im „New-Yorker Hafen“.

Augsburg. Dienstag, 8. August gemeinsamer Ausflug nach Peterhof. Zusammenkunft früh halb 6 Uhr im „Waldfisch“.

Brandenburg a. H. Eine Austrittserklärung aus dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Brandenburg, hat persönlich oder schriftlich bei einem Vorstandsmitglied zu erfolgen, wenn sie Gültigkeit haben soll.

Darmstadt. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr großes Gartenfest mit italienischer Nacht, verbunden mit Festrache, Gesang, Konzert und deklamatorischen Vorträgen in Kramer's Bierhalle, Diesburgerstraße. Eintritt per Person 20 H. Der Ueberflus kommt den Ausgesperrten in Dänemark zu Gute.

Vorwand. (Allg.) Sonntag, 6. August Ausflug nach dem Schiffschwerer bei Heinrichsburg. Zusammenkunft 11 Uhr bei Hegel, Mühlenstraße 1. Nächste Versammlung am 12. August bei Hegel.

Wülfeldorf. Der Feilenhauer Joseph Ehrhardt, geb. zu Eichenh. B.-Nr. 163002, wird angefordert, seine Adresse an den Hauptvorstand in Stuttgart, Neckarstr. 160/1, gelangen zu lassen.

Wienburg. Wir eruchen die Mitglieder Johann Willkoff, geb. zu Linden (Holstein) am 5. Juli 1876, Klempner, eingetr. am 1. April 1899 zu Wienburg, Hauptnummer 299237; Johannes Clausen, geb. zu Kiel am 24. Mai 1880, Mechaniker, eingetr. am 20. Mai 1899 zu Wienburg, B.-Nr. 308621, ihre Bücher von der hiesigen Verwaltungsstelle abzuholen.

Freiburg i. B. Die Kollegen, die gewillt sind, den beschlossenen Agitations-Ausflug mitzumachen, werden dringend ersucht, sich in der Versammlung am 5. August bei Schwante wegen der Fahrpreisermäßigung einzuzureichen. Auch diejenigen, die ihr Mitgliedsbuch noch nicht zur Kontrolle abgegeben haben, wollen dies unbedingt in nächster Versammlung thun.

Görlitz. Sonntag, 6. August, im Park zu Hennersdorf Gewerkschaftsfest. Ausmarsch punkt halb 2 Uhr vom Eichenbühlplatz.

Leipzig. Der Schlosser William Weber aus Diederichs, geb. am 12. August 1873, ist wegen Markenverletzung anzuhalten und seinen Aufenthalt mir zu berichten. Otto Reide, Bevollmächtigter, „Loburger Hof“, Windmühlengr. 11.

Linden. (Sektion der Feilenhauer.) Umgehungen für Hannover, Linden, Dohren, Gelle, Hildesheim ist verboten. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Joh. Straßner, Hannover, Langestr. 2.

Lüneburg. (Sektion der Klempner.) Der Klempner Carl Burmeister, geb. 14. März 1872 zu Walsb., B.-Nr. 271769, wird angefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Verwaltungsstelle nachzukommen.

Magdeburg. Der Schlosser Paul Schulz wird ersucht, mir seine Adresse anzugeben, da seinen Verpflichtungen nachzukommen. O. Zellmann.

Offenbach a. M. Der Spengler Bernhard Wolter, B.-Nr. 286032, geb. am 19. Februar 1873 zu Schönlaeken, wird dringend ersucht, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Ortsverwaltung nachzukommen.

Offenbach a. M. Der Dreher Anton Stubenrauch aus Fürth wird gebeten, seine Adresse sofort an Alfred Hauck, Eisendreher, Bernhardtstraße 86/II, zu senden.

Reine. Das Hauskassierersystem ist am 1. August hier in Kraft getreten. Die Unterkassierer holen am Sonntag Morgen die Beiträge und überbringen die Zeitung. Wir eruchen, Mitgliedsbuch und Geld vorher bereit zu legen und ev. Familienangehörige, Logiswirthin u. zu unterrichten.

Pforzheim. Otto Schnellige aus Müdingshausen wird gebeten, seine gegenwärtige Adresse der Verwaltungsstelle Pforzheim mittheilen zu wollen.

Regensburg. Die Adresse des Kassiers ist von jetzt ab: Hof. Graßl, Am Judenstein A 139, 2. Stock.

Riesa u. Gröbitz. Die Beiträge werden jetzt in der Wohnung abgeholt und die Zeitung dabei verabsolgt. Wohnungswechsel sind dem Unterkassierer sofort zu melden.

Schönebeck a. E. Der Mechaniker Alfred Huhn, zuletzt in Schönebeck, wird um Angabe seiner Adresse gebeten, event. kann derselbe gegen Einsendung von 1 M sein Mitgliedsbuch in Empfang nehmen.

Wandau. Die Adresse unseres jetzigen Kassiers ist; A. Behn, Neue Wendemuthstraße 27b Haus 2, 1.

Allg. Franken- und Tierbekasse der Metallarbeiter.

Rattigen. Sonntag, 6. August, Nachm. 5 Uhr, im „Kaiserpaal“, öffentliche Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Bad über die Bekämpfung der Lungenschwindsucht. Dazu werden die Mitglieder der 25. und 26. Wahlabtheilung hiermit eingeladen.

Gestorben.

In Hildburghausen am 17. Juli der Messerschmied Leopold Töpfer an Magenleiden.

Öffentliche Versammlungen.

Augsburg. Samstag, 5. August, Abends 8 Uhr im „Wittelsbacher Hof“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent aus München.

Dresden. Sonnabend, 12. August, Abends 9 Uhr öffentliche Versammlung in der „Eiche“ in Strießen, Hüttenstraße. Was lehren uns die letzten Arbeiterkämpfe? Referent: Redakteur Bloch. Werkstattangelegenheiten und andere gewerkschaftliche Angelegenheiten. — Dienstag, 15. Aug., Abends 9 Uhr Versammlung im „Arianon“. Bericht über die Ausperrungen der dänischen Arbeitsbrüder, der Leipziger Formier und mehrere größere Streiks in Deutschland in den verschiedenen Branchen. Werkstattangelegenheiten. Gewerkschaftliches.

Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Neckarstraße 160, I.

Bei Gesuchen um Zuweisung von Arbeit ist Vor- und Zuname, Geburtsort, Alter und Familienstand (ob ledig oder verheirathet), sowie die Art der bisherigen als auch der gewünschten Arbeit anzugeben.

Gesucht: Ein tüchtiger Feilenhauer durch den Filialarbeitsnachweis in Hamburg, Adr.: Otto Schulz, Gänjemarkt Nr. 31, I.

Arbeit sucht: Ein tüchtiger solider Feilenhauermeister oder Werkführer als Werkführer in größerer Werkstatt oder Fabrik. Bewerber war 6 Jahre Inhaber einer größeren Feilenhauerei Westfalens und ist mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut.

Privat-Anzeigen.

2 tüchtige Metalldreher

für dauernde Arbeit (Signaturen); bei hohem Verdienst nach Rheydt (Rheinland) sofort gesucht. Meldungen unter M. D. 29 an die Exped. [118]

Der Former Gustf. Hahnemann, geb. in Zerbst am 23. März 1878, B.-Nr. 102739, wird ersucht, wegen Familienangelegenheiten sich sofort an seine Angehörigen zu wenden.

Der Bekandtskollege Karl Jetter aus Karlsruhe wird ersucht, seine Adresse an Wilhelm Nicken, Schlosser aus Kiel, zur Zeit in Ammweiler (Rheinpfalz), einzusenden. [117]

Der Former Wilh. Escher aus Duedlitz wird angefordert, mir mein Werkzeug unverzüglich zu übersenden, widrigenfalls ich ihn gerichtlich belange. Storch, Former, Johann Abrechtswerke, Neustadt i. M.

Die vom 1. Juli ab monatlich 2 mal erscheinende

Metalotechnische Rundschau

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Hg. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4825a) oder den Agenten.

Probennummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metalotechnischen Rundschau, 186j Stuttgart, Messstr. 53.

Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis für Schmiede und verwandte Gewerbe in Berlin bei G. Jahn, Stralauerstr. 48.

Zum Schutz der Organisation gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine evtl. direkter Versandt zu Engros-Preisen. Vertreter erhalten Provision. [3]

Kollegen allerorts! Ich empfehle meine eigenen Fabrikate in Zigarren vorzüglicher Dualitäten. Versende schon Kistchen mit 100 Stück von 2,70 Mk. an. Jeder Käufer kann brieflich bestellen und kann ihm das Gewünschte geboten werden. Händler können durch meine Zigarren sich Kundenschaft heranziehen. Reelle Bedienung. Bitte die Kollegen bei Bedarf mich zu berücksichtigen.

Robert Schröder, Riesa a. E., Wilhelmstraße 4.

88j

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Gesehl. Schutz angem. Allein Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Knappnähte. Feste Leder-Pilottaschen, die Hoje

(Bei Entnahme von 6 Stück 26 M) 4 Mk. 50

Seit indigoblaues Jacket für Maschinisten, Monteur u. c. . . . . 1 M 90

Seit indigoblaue Hoje dito . . . . . 1 M 50

Prima Manchester Hoje . . . . . 8,—, 5 M 50

Gefüttertes Manchester-Jacket . . . . . 13,—, 10 M —

Baer Sohn

En gros Export. En détail Berlin SO. Berlin N.

Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a. Berlin O.

Gr. Frankfurterstr. 16.

Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt. [4]

Bericht von 20 M an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Härtezange für Feilen,

mit welcher man Feilen tadellos gerade, auch wenn sie so dünn wie ein Sägeblatt sind, bequem härten kann, offerirt à Stück Mk. 4.50 franko per Nachnahme. [43]

Aue bei Schmalkalden. Gust. Volk.

Achtung:

Former und Berufsgenossen!

Empfehle mich zur Lieferung meiner allseitig beliebten, aus bestem Material verfertigten und höchst sauber hergestellten Fabrikate in

Formerwerkzeugen, Formergürteln u. s. w.

Zusendung meines neuesten Musterbuches nebst Preisliste erfolgt franko. [76]

I. Sächs. Formerwerkzeugfabrik H. Schneider Leipzig-Lindenau, Duedstr. 13.

Arbeits-Anzüge

Maschinisten, Seizer, Schlosser u.

echtfarbig, dauerhaft, praktisch. Pilot I a Mk. 6,50, bl. Leinen Mk. 4,50, I " 5,85, " Hausleinen " 4,—, II " 5,50, " Hausstud I " 3,50, III " 4,75, " Hausstud II " 3,20, Gosen in Moleskin drapp, schwarz, bedruckt Mk. 2,25, 2,70, 3,20, 3,80, 4,50, 5,00, 5,75, 8,50 empfiehlt die Gliderfabrik von

R. Postelt & Co., Seilhennersdorf i. S.

Bei Bestellungen von Jacken bitten die Oberweite, bei Hojen Lein- und Schrittlänge anzugeben. Bei Bezug von 10 M an franko gegen Nachnahme. Muster franko, Wiederverkaufsen Rabatt. [105]

Zapfenhammerschlag, Zinnasche und Zinkasche zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe per 100 Kilo befördert die Expedition d. Bl. [111]